

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

228 (30.9.1912) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Verlagsdruckerei G. E. & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad. Politik, Aus der Partei, Beste Nacht: W. Kolb.
Kommunalpolitik, Aus der Stadt, Gerichtszeitung, Feuilleton u. Unterhaltungsblatt: S. Winter.
Gewerkschaftliches, Aus dem Lande, Genossenschaftsbewegung, Soz. Rundschau: S. Adel: sämtl. in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Parteigenossen!

Der Parteitag in Chemnitz hat die Hoffnungen, die das Proletariat auf ihn gesetzt hat, in reichem Maße erfüllt. Geschlossen und willenskräftig geht die deutsche Sozialdemokratie an die Bewältigung der schweren Aufgaben, die sie zu erfüllen hat. Als Wortführer aller Bedrückten und Beladenen wird sie den entschiedensten Kampf gegen die Aushungerungspolitik der Schutzpolizei weiterführen, die in gewissem Maße die breiten Massen des Volkes darben lassen und frühem Siechtum preisgeben. Allen Versuchen, die Gewerkschaften in ihren Bestrebungen nach Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu hemmen, wird sie den nachdrücklichsten Widerstand leisten. Der Parteitag hat gezeigt, wie notwendig vielmehr der Ausbau der Arbeiterschutzgesetze ist.

Gegenüber den Konflikten der Völker, die der Imperialismus immer wieder erzeugt, wird die Sozialdemokratie die internationale Solidarität des Proletariats noch mehr stärken und alles aufbieten, um die drohende grauenvolle Kriegsgefahr zu beseitigen. Allen Kriegshörnern gilt ihre Feindschaft, dem wahnwitzigen Wettstreit gilt ihr unablässiger Kampf.

Der vom Parteitag beschlossene Ausbau der Organisation wird die Schlagfertigkeit der Partei erhöhen. Zuversichtlich dürfen wir erwarten, daß die Kämpfe um gleiches Wahlrecht das Proletariat in zäher Entschlossenheit auf dem Plage finden werden.

Gegenüber der organisierten Macht des Unternehmertums erwächst uns die Pflicht, unermüdet daran zu arbeiten, daß die Aufklärung über unser Ziel in immer weitere Kreise dringt, daß unsere Reihen immer mehr gestärkt werden.

Parteigenossen! Sorgt für die Verbreitung unserer Presse! Organisiert Euch! Bringt den letzten Arbeiter in Eure politischen und wirtschaftlichen Kampforganisationen. Nur so könnt Ihr mit Erfolg die schweren Kämpfe durchführen, die Euch bevorstehen!

Hoch die völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Der Parteivorstand.

Berlin, den 27. September 1912.

Bebel. Braun. Brühl. Ebert. Gerich. Haase. Molkenbühr. Müller. Pfannkuch. Scheidemann. Wengels. Zieg.

Sprechende Zahlen.

Karlsruhe, 31. September.

Die Zentrumspresse befindet sich in der Frage der Fleischsteuerung in einer heißen Situation. Einerseits kann sie die große Not, die in den weitesten Volksteilen sich eingeschlichen hat, nicht mehr leugnen, andererseits aber versucht sie immer wieder, die Ursachen der Fleischsteuerung zu vertuschen, indem sie mit dem Schlagwort von der internationalen Teuerung ihre Leser hinteres Licht führt. Daß die Teuerung eine internationale Erscheinung ist, bestreitet niemand. Aber damit ist doch noch nicht erledigt, daß die Teuerung in Deutschland größer ist, als in anderen Staaten und daß sie künstlich größer gemacht wird. Diese über den Rahmen der internationalen Teuerung hinausgehende künstliche Teuerung in Deutschland muß naturgemäß immer wieder auch eine Steigerung der Vieh- und Fleischpreise in den Ländern zur Folge haben, die billigeres Vieh und Fleisch abgeben können, denn die gesteigerte Nachfrage wirkt preis erhöhend.

Daß das Schlagwort von der internationalen Teuerung von der Zentrumspresse in ichwindelhafter Weise mißbraucht wird, dafür ein schlagendes Beispiel.

Die Karlsruher Metzger bezogen in letzter Zeit Vieh aus Holland. Eine Sendung Ochsen kostete beim Ankauf in Holland 5483 Mk., bis die Ochsen in Karlsruhe waren, belief sich der Kostenaufwand auf 7620 Mk., das ist ein Unterschied von 2137 Mk. Darunter befinden sich allein an Zölle 1323,50 Mk., an Fleischakzise 392 Mk. und an Frachtkosten 365 Mk. Auf ein Pfund Fleisch berechnet stellt sich der Preisunterschied wie folgt:

beim Ochsenfleisch 20—22 Pfg.
beim Ferkelfleisch 22—24 Pfg.
beim Kalbfleisch 15—18 Pfg.

Darunter befinden sich 4 Pfg. pro Pfund Steuer für die Fleischzufuhr nach Baden.

Nur ein Narr oder ein Menich, der die Wahrheit nicht aufkommen lassen will, kann angesichts dieser sprechenden Zahlen leugnen, daß die Zölle und Fleischsteuern nicht sehr stark auf die Preiserhöhung einwirken. Beträgt doch der Zoll allein rund über 20 Prozent des Einkaufspreises. Dazu kommen noch 4 Pfennig pro Pfund Einfuhrgebühr und weiter die Fleischakzise.

Aber das ist noch nicht alles. Bei der Einfuhr kommen noch die verschiedenen Schikanen der Seuchengesetzgebung in Betracht. So unterliegen die eingeführten Tiere einer 10tägigen Quarantäne, die natürlich erhebliche Kosten verursacht; dazu kommt, daß wenn bei einem solchen Tiere an irgend einem Teil Tuberkulose gefunden wird, der ganze Tierkörper verlorcht werden muß, während bei deutschem Vieh nur der tuberkulöse Teil verlorcht und das andere Fleisch auf der Freitafel verkauft werden darf.

Es steht also zweifellos fest, daß es im Ausland billigeres Vieh und Fleisch gibt, daß der Zoll und die Fleischakzise dieses eingeführte Fleisch ganz erheblich verteuern und daß die Schikanen der Seuchengesetze das Risiko bei der Vieheinfuhr so groß machen, daß unter Umständen die Einfuhr fremden Viehes geradezu unmöglich wird, selbst wenn die Grenze geöffnet ist.

Während man in England, in der Schweiz und bei unserer deutschen Marine amerikanisches Gefrierfleisch ohne Schaden genießt, und zwar in großen Mengen, enthält man es dem deutschen Volke unter den niedrigsten Ausreden immer noch vor. Die Regierungen aber verstecken sich hinter nichts sagende Kanzleisträfte und lassen das deutsche Volk ruhig weiterhungern. Jetzt gehen die Metzger, um den Folgen der sinnlosen Schikanen, die das Seuchengesetz enthält, zu entgehen, schon mit dem Gedanken um, das ausländische Vieh in den ausländischen Grenzschlachthäusern zu schlachten. Dadurch erleiden die Städte abermals einen beträchtlichen Schaden. Wo aber ist der Nutzen, den angeblich unsere Landwirtschaft von dieser „nationalen Wirtschaftspolitik“ haben soll?

Das deutsche Volk hat eine Kiejengeduld. Es wird nachgerade Zeit, daß es sich dieser wahnwitzigen Politik gegenüber auf seine Pflicht bekennt und den Regierungen so laut in die Ohren schreit, daß sie es endlich hören. Das deutsche Volk hat noch Mittel, die auch der verstocktesten Regierung das Gewissen schärfen. Man hüte sich, die Dinge auf die äußerste Spitze zu treiben.

Hundekuchen statt Fleisch.

Allmählich ist nun auch die Zentrumspresse dahinter gekommen, daß es eine Teuerung gibt und das Volk sich den Fleischgenuss jetzt fast vollständig verlagern muß. Das schlechte Gewissen hindert freilich das böllige Eingeständnis der Not der Massen; darum muß es ein ganz merkwürdiger Anfall von Wahrheitsliebe gemeinen sein, der einen Redakteur der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn (Nr. 586 vom 26. September) veranlaßte, folgendem erschütternden Brief eines arbeitslosen Tagelöhners Raum zu geben:

Ich bin Tagelöhner, habe eine Frau und fünf Kinder. Das ganze Jahr gehen wir in kein Wirtschaft und machen nichts mit. Wir leben meistens von Schwarzbrot mit etwas Kraut oder Klatschkäse geschmiert, auch Kartoffeln und dünner Kaffee. Bei einer solchen Kost ohne Fett und Fleisch, was ja heutzutage alles zu teuer ist, können die Kinder nicht stark werden und wir selbst fühlen uns auch schwach. Kürzlich sagte mir jemand, daß vielleicht Hundekuchen unter Kartoffeln oder Gemüse gemacht eine kräftige Nahrung gebe. Hundekuchen würde aus Fleischabfällen bereitet und etwas Schädliches könnte nicht darin sein, da die Hunde bei dieser Nahrung kräftig und gesund blieben. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir durch den Briefkasten mitteilen, ob Hundekuchen für die Menschen schädlich ist. Ich möchte gern einmal einen Versuch damit machen.

So schlimm sieht es also: nicht nur der Hund selber, sondern auch jenes Gemisch von minderwertigem Teig und unkontrollierbaren Fleischresten, im Handel Hundekuchen genannt, gilt bereits als Delikatesse bei den Ärmsten der Armen! Die Schlichtheit, mit der der Tagelöhner dieses entsetzliche Elend enthüllt, verdichtet sich zu der schmerzlichen Anklage gegen die Regierung und die reaktionären Parteien, die ihm noch immer nicht energisch zu Leibe gehen wollen. Interessant ist, wie sich das erwähnte Zentrumsblatt mit diesem Briefe abfindet. Es schreibt:

Der Brief enthält leider keine Angaben über den Verdienst dieses Tagelöhners. Es gibt Tagelöhner, die kaum drei Mark pro Tag verdienen. Da ist es begreiflich,

daß ein solcher Familienvater, der wie der Einfender, für sieben hungrige Mäuler zu sorgen hat, schwerlich mehr als Brot und Kartoffeln aufbringen kann, wenn er alle sättigen und außerdem für Kleidung und Miete sorgen will. Aber dann fühlt die Familie bald, daß es körperlich bergab geht, und der Mann kommt auf den Gedanken, ob nicht das Futter der Hunde besser sei als die Nahrung, die er den Seinen bieten kann; denn das Hundefutter enthält wenigstens Fleisch. (Der Genuss von Hundekuchen wirkt aber nachteilig auf die menschliche Magen- und Darmtätigkeit und kann unter Umständen schwere Folgen haben.) Jener Gedanke dürfte eigentlich in keinem Kopf, auch nicht im Kopf des niedrigsten Arbeiters mehr aufkommen brauchen. Man sollte meinen, so schlecht dürfte es heute um keinen deutschen Arbeiter mehr stehen.

Die guten, mitfühlenden Herren vom Zentrum! Nun auf einmal wissen sie etwas von jenen Tatsachen, die seit Wochen in der sozialdemokratischen Presse geschildert werden. Zuerst gab es überhaupt keine Teuerung, dann wurde sie bloß von den sozialdemokratischen Hebern inszeniert; jetzt, wo nichts mehr abzuleugnen ist, wird man gemühtvoll: die armen Leute — nein, eigentlich dürfte es mit keinem deutschen Arbeiter mehr so schlecht stehen! Man erinnert sich da der phantastischen Schilderungen der Zentrumspresse nach der Finanzreform von 1909, wo unter der Führung der M.-Gladbacher Volksvereinszentrale in Millionen Flugblättern und Zeitungsexemplaren den vom Zentrum so schmählich hintergangenen Arbeitern immer aufs neue vorgerechnet wurde, wie herrlich weit sie es im herrlichen deutschen Vaterlande unter der glorreichen Regide des Zentrums und der Konferenzen gebracht hätten. Und nun die Wahrheit: Hundekuchen als Arbeiternahrung! Wann werden es endlich die „niedrigsten Arbeiter“, wie die „Reichszeitung“ geschnackvoll schreibt, diese „Volkspartei“ zum Tempel hinausjagen?

Deutsche Politik.

Christen und Zentrum. Wieder einmal hat ein „christlicher“, im Gebräuch des Zentrums marschierender Arbeiterverband eine Resolution zur Fleischsteuerung beschlossen und darin im wesentlichen dieselben Forderungen erhoben, die von der Sozialdemokratie seit Jahren unermüdet vertreten werden. Die 4. Generalversammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes nahm am 24. d. M. in Elberfeld eine Entschließung an, in der es heißt:

Die Generalversammlung bedauert, daß die Reichs- und Staatsregierungen bisher noch nichts Positives darüber haben verlauten lassen, welche Wege sie zur Milderung des herrschenden Notstandes einzuschlagen gedenken.

Es wird dann eine Reihe von Forderungen erhoben, wovon die ersten fünf lauten:

1. Eine Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande.
2. Eine Milderung der betreffenden Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes, um die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien und Australien zu erleichtern.
3. Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Büchsenfleisch und amerikanischer Hartwurst.
4. Aufhebung des Zolles auf Wild, namentlich auf australische Kaninchen.
5. Aufhebung oder mindestens wesentliche Ermäßigung der Zölle auf Mais, Futtergerste und andere Kraftfuttermittel.

Alle die fleischverteuernden Gesetze, deren Aufhebung oder Milderung die christlichen Textilarbeiter verlangen, sind mit Hilfe des Zentrums beschlossene worden. Alle von den christlichen Arbeitern verlangten Milderungen werden von der Sozialdemokratie gefordert. Und sie könnten auch durchgesetzt werden, wenn das Zentrum sich mit ihnen einverstanden erklären wollte, denn dann wäre eine überwältigende Mehrheit für sie im Reichstag vorhanden.

Die Resolution des christlichen Textilarbeiterverbandes stellt dem Sinne nach fest, daß das Zentrum an der Teuerung die Schuld trägt, daß es am Zentrum liegt, wenn nicht Ernstliches gegen sie geschieht.

Kraus auf dem Eucharistischen Kongress. Daß es gelegentlich dieses orthodoxen aller kirchlichen Kongresse zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Dogmatikern und den Modernen gekommen ist, scheidet langsam durch. Die „Kölnener Korrespondenz“ sagt in einer Polemik gegen Bächen, der sich im Tag auf den österreichischen Grafen Resseguien berufen hatte:

Zwei turbulente intern. Versammlungen, die kürzlich in Wien tagten, hätten Herrn B. über die Stimmung gegenüber dem Grafen Resseguien und der Kölner Richtung eines bessern bekehren können. In ausländischen Presseberichten über den Euchar. Kongress finden sich bereits Andeutungen über die interessanten Versammlungen. Wir schreiben noch, weil Stillschweigen gewünscht würde.

Zentrum und Alerus. Unter dieser Ueberchrift deutet die katholische „Kölnener Korrespondenz“ in einem gegen die Badensche Richtung geschriebenen Artikel in ihrer soeben erschienenen Nummer 43 den Mißbrauch auf, den die katholische Geistlichkeit mit ihrem Amte zu politischen

cm breit
1,75
Inleid
6.50
1,75
200/300cm
5 11.50
00 15.—
Kaiserstr.
121.

feure
eingestellt werden
erlaubt und müssen
würdige Chauffeure,
gelernte Schlosser
sind, wollen sich
eines Lebenslaufes
unter Zeichnung
e melden, wofür
ung in den städt.
b hinterbliebenen
amt.
2076
deutsche
sch- und
stwaren
preiswert, garant.
a. Schweinefleisch
1.10
Braunschwig
1.10
sch Thüring.
0.80
hart
1.10
fleisch und ge
1.10
Beim.
1.10
mild gel.
1.30
mild gel.
1.30
mild gel.
1.10
mild gel.
1.10
der Abnahme ent
der Nachnahme.
Danger, Wuch
fabrik,
an der Weier.
neu, mit Freilauf,
Anzuheben von 6
Durlacherwalde
us, 8. Stock rechts.
schwarz, gut
erhalten,
Nachtisch,
Fisch, Kissen und
tägig zu verkaufen.
17. part. 2017

ropol
ater
den 28. Sept.
enstag, 1. Okt.
reichhaltigen
gramm: 2088
chau.
und die
egermutter.
isch.
nsgold
Lebensbild in
dielt von ersten
n Künstlern.
und seine
euss. komisch.
ildnis.
as dem Westen

Zwecken treibt. Der Artikel nimmt Bezug auf das an die Öffentlichkeit gekommene vertrauliche Schreiben des Zentrumsabgeordneten Dr. Schott, der die Pfarrer seines Wahlkreises Schlettstadt aufforderte, sich persönlich davon zu überzeugen, ob die Stimmzettel genau in den Häusern verteilt seien und ob die Vertrauensmänner des Zentrums die Abstimmung überwachen. Dann schreibt die „Kölner Korrespondenz“: „Wir wundern uns über solche Schreiben, deren nur wenige das Tageslicht erblickt haben, durchwegs nicht.“ Sie erinnert dann an den Ausdruck des Zentrumsabgeordneten Dr. Vitter, der erklärt habe: „Trennen Sie das Zentrum vom Klerus, dann ist es zerstückelt.“ Und nun heißt es weiter in der von katholischen Geistlichen inspirierten „Kölner Korrespondenz“: „Jeder Zentrumsagitator weiß, daß der Klerus der Hauptmacher bei den Wahlen ist.“ In den Großstädten treten natürlich die Kaplanen nicht vor die Front, aber in den kleineren Städten und auf dem flachen Lande, wo die meisten Zentrumsstimmen abgegeben werden, ist die Zentrumsfrage selbstverständliche Angelegenheit des Klerus... In den sicheren Zentrumsfreien fällt es auch weiter gar nicht auf, wenn der Geistliche als Wahlredner und Wahlagitator auftritt. Jedenfalls ist der Pfarrer oder der Vikar auf dem Lande und in der katholischen Kleinstadt die Seele der Abagitation, auch da, wo andere intelligente Kräfte zu diesem Zwecke vorhanden wären... Wir kennen nicht nur Kaplanen und Pfarrer, sondern auch hohe kirchliche Würdenträger, die durch persönliche Bearbeitung saumfälliger Wähler zur Wahlurne trieben... Wenn sie nicht Geistliche und kirchliche Würdenträger gewesen wären, hätten ihre Bemühungen in den meisten Fällen keinen Erfolg gehabt.“

Die Zentrumspresse heulmeiert natürlich auch über den Ausschluß Hildebrands aus der sozialdemokratischen Partei und macht dazu häßliche Glossen. Wie wenig Ursache gerade die Zentrumspresse hat, sich in der Hildebrandangelegenheit zu entziehen, zeigt folgende Mitteilung vom schlesischen Zentrumsparteitag:

Der Parteitag des schlesischen Zentrums hat einstimmig beschlossen, den auf dem Boden der Berliner Richtung stehenden Mitgliedern der „Katholischen Aktion“ die weitere Mitgliedschaft bei der Zentrumsparlei zu untersagen. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Vertrauensmännerversammlung des schlesischen Zentrums hält eine fernere Zugehörigkeit der Mitglieder der „Katholischen Aktion“ zur Zentrumsparlei für unvereinbar.“

Von diesem Beschluß sind betroffen der frühere Reichstagsabgeordnete für Lissa-Fraustadt, Graf Oppersdorff, der frühere Reichstagsabgeordnete Fleischer, der Herausgeber des „Kathol. Deutschland“, Karl Nieborowski, und eine Anzahl von Geistlichen und Laien in Breslau und Schlesien.

Das führende Organ des schlesischen Zentrums, die „Schles. Volkszeitung“, begrüßt die Entscheidung und sagt, die Zentrumsmitglieder dürfen dem Parteitag Freude und Dank entgegenbringen, daß er das Tischstuch so hart und energisch durchschneiden habe. Er war die maßgebende Instanz und erklärt, daß die „Katholische Aktion“ mit der Zentrumsparlei nichts mehr zu schaffen hat, sondern bekämpft werden müsse, wie jeder andere Feind.

Dabei ist zu beachten, daß die „Berliner Richtung“ den konsequent katholischen Standpunkt vertrat.

Ausland.

Oesterreich.

Kapitalistische und genossenschaftliche Volksernährung. In der „Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung“ behandelt R. v. Führer die galizische Eierverwertungs-genossenschaft in Lemburg. Die Genossenschaft, die namentlich mit der Großhandelsfirma deutscher Konsumgenossenschaft arbeitet, hat in den ersten 7 Monaten ihres Bestehens 2 1/2 Millionen Eier (22 Waggons), in den folgenden 6 aber schon 8 Millionen (40 Waggons), zusammen für fast 800 000 Kronen (880 000 Mk.) abgesetzt. Der Wiener Markt

ist ihr bisher versperrt, da er ganz von den Spekulanten beherrscht ist, die oft Millionen Eier verderben lassen, um die Preise hochzubieten. In Krakau, wo der Magistrat ein Magazin errichtete, gelang es, den Preis der Eier im letzten Winter von 14 auf 8 Heller zu drücken.

Nord-Amerika.

Lafis Werbung für seine Wiederwahl. Präsident Lafis vertritt für den Fall seiner Wiederwahl eine vernunftgemäße Zollrevision, doch seien die Baumwoll- und Wollzölle nicht herabsetzbar, weil sonst die Verarbeitung dieser Rohstoffe gänzlich Deutschland und England zufallen würde.

Der französische Gewerkschaftskongreß.

Nabezu einstimmig hat der Kongreß von Le Havre die von der Verbandsteilung vorgeschlagene Resolution, die in Erneuerung des 1906 in Amiens gefassten Beschlusses die gewerkschaftliche Zusammenfassung aller die Beseitigung des Lohnsystems erstrebenden Arbeiter unter Ausschluß jeder politischen Schulummeinung fordert, angenommen. „Der Kongreß erklärt, daß die Aufgaben des Tages und der Zukunft sich aus der Lage der Lohnarbeiter ergeben, die es allen Arbeitern, welche immer ihre politischen oder philosophischen Meinungen und Bestrebungen sein mögen, dazu drängt, sich in der Gewerkschaft, der wesentlichen Organisation, zusammenzuschließen. Demgemäß räumt der Kongreß den Gewerkschaften als einzelnen volle Freiheit ein, außerhalb der Berufsorganisation solche förmliche Formen des Kampfes zu fordern, die einer philosophischen und politischen Auffassung entsprechen, verpflichtend, in die Gewerkschaft die Meinung, zu der sie sich draußen bekennen, nicht hineinzubringen. Hinsichtlich der Organisationen erklärt der Kongreß, daß der wirtschaftliche Kampf sich unmittelbar gegen die Unternehmer zu richten hat, mithin die angeschlossenen Organisationen als solche sich nicht mit den Parteien und Sekten zu befassen haben, die außerhalb und zur Seite der Gewerkschaften in voller Freiheit die Umgestaltung der Gesellschaft betreiben mögen.“ Vorangestellt das Bekenntnis zum Klassenkampf, zur Enteignung des Kapitalismus, zum Generalstreik.

So bedeutet die Neutralitätserklärung gegenüber den „politischen und philosophischen Parteien und Sekten“ nichts anderes als die Weichung einer Stellungnahme im Kampfe zwischen parlamentarischen Sozialdemokraten und Anarchisten. Man kann diese theoretische Haltung aus den bitteren Erfahrungen, die die Gewerkschaftsbewegung in früheren Jahren als Anhängel der streitenden sozialistischen Richtungen hat machen müssen, wohl verstehen. Aber man weiß auch, daß es bei der theoretischen Neutralität geblieben ist, daß die Leitung des Verbandes, geführt auf die Willensrichtung der Masse der Mitglieder, viele Jahre hindurch tatsächlich Politik getrieben hat, aber antiparlamentarische, kurz gesagt: anarcho-politische Politik. Namentlich der Antimilitarismus der Gewerkschaften, der ursprünglich auf die rein gewerkschaftliche Gegenbewegung gegen den Mißbrauch des Militärs in Streiks zugunsten der Unternehmer beschränkt war, wuchs sich allmählich zum radikalsten Antipatriotismus aus, der sich dabei peinlich vor jeder Verbindung mit den antimilitaristischen Bestrebungen der Sozialdemokratie und ihrer Parlamentsabgeordneten zurückhielt. Und wie sehr die Gewerkschaftsbewegung durch ihre Kaprizierung auf die außerparlamentarische „direkte Aktion“ sich gelegentlich der Parlamentsverhandlungen über Arbeiterschutz an den Arbeiterinteressen verlor, zeigt das, was sich ebenfalls in Erinnerung, wie die Behauptung ihrer gewerkschaftlichen Leistungsfähigkeit durch die gläubige Annahme der gewerkschaftlichen „Methode“ des Anarchismus: lokalistische Herabwürdigung, niedrige Beiträge, Schwelgerei usw.; lauter Dinge, die sich nicht aus irgend einer besonderen Weisheit und neuen Methode, sondern einfach aus der Minderwertigkeit der Entwicklung erklären, die im Grunde mit leidenschaftlichem Eifer noch gewalttätigen, aber mangels der dazu gehörigen Nachmittel doch wirkungslosen Kampfmethoden verlangt. Große Kämpfe mit unzulänglichen Mitteln unternommen, blutige Opfer infamer Polizeiprovokationen, viel Aufwand von Mut und Kraft ohne Erfolg — das war die Signatur dieser Gewerkschaftspolitik.

In den letzten Jahren hat sich manches gebessert. An Stelle des laudieren Bundes zahlloser Gruppen wird der Zusammenschluß zu Industrieverbänden gefordert. Auch die Notwendigkeit höherer Beiträge wird anerkannt, wenngleich noch nicht genügend in der Praxis beachtet. Und wenn der somatische Kampf gegen die allerdings höchst verbesserungsbedürftige Altersversicherung, wenn noch in den letzten Wochen die scharfe Attitude der Führer des Gewerkschaftsverbandes gegen die angeblich von Lauré betriebene „Entwässerung“ der Gewerkschaften durch die politische Partei die Darmtätigkeit des alten Geistes an leitender Stelle beweist, so ist doch ein manchmal schon recht

kräftiger Versuch zu gescheitert. In beiden Richtungen unternehmbar. Dabei gab auch der sehr abgehaltene Kongreß der C. G. T. (Confédération Générale du Travail) Allgemeines Gewerkschaftsverbandskongreß. Ganz geistig auch über die übertriebene Auffassung noch als herrschend. Aber daneben kam ein gewisser Zug zur Selbsterhaltung der Arbeiterkraft. Die auch früher geäußerten Diskussionen zwischen den verschiedenen Richtungen zeigten, daß das letzte Volkswort anarcho-politischen Meinungen gekommen ist. Und wenn die mehrheitliche Lösung gegen die „Politik“, die ja nicht nur auf Beschäftigung beruht, sondern auch durch die bitteren Erfahrungen mit sozialistischen Streikverbänden nach Art der Bekand und Willens eine Erklärung findet, nach der vorderrückende Zug ist, so wird doch von dem alten Formalismus nicht mehr viel zu hören. Und daneben zeigte sich eine bemerkenswerte Neigung zur praktischen Arbeit und selbst zur Annahme von Arbeitsbedingungen, die man früher als völlig prinzipiellen Opportunismus verwarf hätte. Auch der bisher das Schicksal der Bewegung während des Antimilitarismus zeigte sich in wesentlich besserer Form.

Den bedeutsamsten Teil der Verhandlungen bildete die Auseinandersetzung über die Laicité. Auch auf den vorhergehenden Kongressen hatten die Anarchisten des Nordens und die Reformisten an der symbolischen Haltung der Gewerkschaftspolitik Kritik geübt. Auch diesmal trennte sich nur eine Minderheit von etwa 30 von den mehr als tausend, die (schon früher der Reformisten) die Resolution der symbolischen Laicité ablehnten. Aber trotzdem trugen die Verhandlungen einen wesentlich anderen Charakter. Der Ton war ein anderer. Weder die Beschäftigung und Beschäftigung gegen die „Parlamentarier“, noch der Stolz auf die eigene überlegene Weisheit wurden mit der alten Schärfe und Sicherheit zum Ausdruck gebracht. Und die Kritik, die diesmal in sehr geschickter Weise vorgebracht wurde, machte starken Eindruck. Neben Renaudel von den Textarbeitern, der an Sand reichen Material der sozialdemokratischen Standpunkt vertrat und alle Führer, Deibel, Jourdan, Griffluelles und Werrheim, gegen sich auf den Plan rief, war es vornehmlich Kremahnski, der die Opposition vertrat und starken Eindruck machte. Anlaß gab die vor dem Kongreß erschienene Erklärung der Führer gegen die angeblichen Verbotsmaßnahmen der Partei. Die Diskussion, die im ganzen streng sachlich geführt wurde, hatte natürlich das Ergebnis, daß die Vertreter der bisher herrschenden, der Partei bestenfalls in kalter Zurückhaltung gegenüberstehenden Richtung die Oberhand gewonnen über jene, die ein planmäßiges Zusammenarbeiten, eine gemeinsame Arbeit der „3 Föderate“ Gewerkschaft, Genossenschaft und zugleich einen planvollen Ausbau der Gewerkschaftseinrichtungen hauptsächlich nach deutschem Muster forderten. Aber der ganze Verlauf bewies doch, daß die Kritiker nicht vergebens gehandelt haben. Als einer der symbolischen Redner hochförmig erklärte: das Ausland — dem man ja um Jahrzehnte voraus ist — geht und überhaut nichts an, da erscholl so harter Widerspruch, daß er seine Worte einschänken mußte. Die alten Führer haben gefoght, aber der beginnende Umsturz ist unübersehbar.

Das Altersversicherungsgezet hat kaum der Agitation der Gewerkschaften und der Partei einige Verbesserungen erfahren. Trotzdem bleibt, teils wegen der minimalen Leistungen, teils wegen Aufrechterhaltung der von den Gewerkschaften abgelehnten Grundgebanken: Beitragspflicht der Arbeiter, Ausweiskarte, Kapitalförmung, die Opposition bestehen. Jedoch fordert die angemessene Resolution des Bundeskongresses, daß die Agitation für eine Verbesserung, die das Gesetz umgestaltet, nicht mehr aber die völlige Ablehnung und offene Widerständigkeit gegen seine Anwendung. Eine Prüfung der in Aussicht gestellten Invalidenversicherungsvorlage wird vorbehalten. Man sieht, bei aller Bestimmtheit in der Sache ist auch hier die absolute Unberücksichtigung und der Warenten des ungeduldeten Syndikalismus gebührend.

Die Stellungnahme zum Militarismus war hauptsächlich bestimmt durch die Berry-Militarische Vorlage über Vererbung befristeter Antimilitaristen in arbeitslose Strafabteilungen. Man empfahl offene Widerständigkeit, sei es Desertion der Betroffenen, sei es Zuflucht in den Gewerkschaftshäusern, ohne daß man sich über die Wirksamkeit dieses Mittels viel Illusionen gemacht hätte. Wirksam wird hier am Ende wieder nur die öffentliche Agitation bei gemeinsamen Vorgehen von Gewerkschaften und Partei, verbunden mit energischem Eingreifen der Kammerfraktion, sein können. Das ist doch bei der Altersversicherung, in den Fällen Vernoult, Mouffet u. a. dieses Vorgehen als wirksam erwiesen, ohne die Prinzipienreinheit oder Unabhängigkeit der Gewerkschaftsbewegung zu gefährden.

Bemerkenswert war noch die Stellung zur Teuerung. Neben der Forderung der Lohnerhöhung, der Empfehlung der Genossenschaften, erscheint hier die Aufforderung der Arbeiter, auf schädliche Ausgaben, namentlich für Alkohol und Spiel, zu verzichten. Ebenso wurde die geforderte Samstagarbeit

Wenn der Vorhang fällt.

Aus der Komödie des Lebens.
Roman von Jonas Lie.

28

(Fortsetzung.)

Mary kam sich natürlich sehr gefeiert vor. Sie tat ein bißchen wichtig und setzte die Miene einer gebildigt Leidenden auf, während sie jedem einzelnen die Begebenheit erzählte und erklärte.

Und alle waren sie so bestümmert und betrübt, als seien sie zum Begräbnis des Fingers gekommen!

Herr Grip ging auf und ab, kam aber nicht. —

Mary erhob sich einmal über das andre und spähte mit dem Fernglas nach Segeln aus. —

Fünf — sechs — sieben — rief sie.

Mehr und mehr Ferngläser zeigten sich — und immer neue Segel.

Aber Herr Grip sah gar nicht nach ihrer Seite hin. Er war gewiß in tiefstimmige Pianofortegedanken versunken. — Und jetzt setzte er sich gar und studierte ein Bündel alter, verstaubter Zeitungen.

Ein paar mal erhob sie sich noch und zählte die Schiffe, dann sah sie ganz still und grübelte. —

Jetzt begann sie leise zu stöhnen und an ihrem Gesträpfer zu reiben.

Mein — es war unerträglich — tat wirklich weh — — ah! — —

So — — da fiel das Pflaster ab.

Sie wußte keinen andern Rat — sie mußte zu ihrem Arzte.

„Herr Grip, was soll ich tun?“ fragte sie ängstlich und erschrocken — — sie war hastig — mit ausgestreckter Hand zu ihm hingeeilt — — „Das Gesträpfer!“

Grip hob zerstreut den Blick von der Zeitung.

„Sie tun wohl am besten, gnädiges Fräulein, sich an den Schiffsarzt zu wenden! Ich kann es nicht auf mich nehmen, einen so gefährlichen Unfall zu behandeln!“

— — ein einfaches Gesträpfer aufzuliegen?“ sagte sie indignant.

— Ja — wenn es sich um einen Regenschirm handelte!“ erwiderte er, legte seine Zeitung zusammen, verbeugte sich und ging.

Mary sah ihm verblüfft nach.

Er war also ernstlich böse!

Eine Weile blieb sie stehen, dann stürzte sie in ihre Kajüte hinunter, warf sich auf ihr Bett und schluchzte laut.

Wie glücklich — — oh — wie absehnlich!

Ketil Borg hatte einen Haufen von Mathias Wiigs Photographien herausgeholt; er wollte sie Wiig Annie zeigen und leben, ob sie darunter vielleicht Erinnerungen an den Sommer finden könnten.

Sie saßen am Tisch und plauderten leise miteinander, während ein Bild von Fjeld und Fjord nach dem andern an ihren Augen vorüberzog.

— Gerade hier oben — hinter diesen Gipfeln mit den Schneefeldern — war er im vorigen Jahre drei Tage lang auf der Rentierjagd gewesen, hatte die Herde zweimal so gut wie in Schußweite vor sich gehabt — und trotzdem war ihm die Beute entschlüpft! —

Wiig Annie blickte auf die Photographie und auf ihn mit einem Gemisch von Schreck und Bewunderung.

— Und da — die schöne, reiche, fruchtbare Fjordlandschaft, wo im Sommer alles von roten Kirichen und Aepfeln strökt — wo der Wald an dem großartigen Fjeld emporsteigt und die breite Salde darunter mit den Glütchen an der Seite gleichsam nur auf einen thronenden Herrenstuhl wartet. —

Wie eine Königin würde dort eine Frau auf ihrem Gute herrschen und aus den Fenstern auf ihren Besitz schauen — —

Er warf einen scharfen Blick auf sie.

„Auch Ihnen gefällt es da oben — in Norwegen, Wiig Annie, nicht wahr?“

Und sehen Sie — mitten durch das liebliche Idyll donnert der Fluß, den wir ein Stückchen weiter oben im Fjeld sehen — mächtig und stolz — ein tüchtiger Wildfang zum Fahren — in die Fesseln von Kapital und Maschine zu schlagen — zehn, zwölftausend Pferdekräfte — malte er begeistert aus.

Dann hielt er plötzlich inne und begann die Photographien, die auf dem Tisch umhergestreut lagen, durchzugehen, zu befehen, wegzuschleppen. —

„Mir ist, als sähe ich das Haus mitten in der Landschaft, das doch gar nicht dasteht!“ flüsterte Wiig Annie schüchtern und mit niedergeschlagenen Augen.

Ketil Borg hörte nicht. — —

„Und hier — hinter dem Fjeld mit den zwei Spizen — raten Sie einmal, was da liegt, Wiig Annie?“ rief er und zeigte auf die Photographie.

„Wie kann ich das — — so hoch — — ich bin ja nie auf der Rentierjagd gewesen!“ lachte sie.

„Da — ein paar Meilen über jenem Talstrich liegt der Forellenbach, wo wir uns das erste mal saßen!“

Er saß und starrte geradeaus, als ob er die Erinnerung heraufbeschwören wollte.

— — Das Wasser war so spiegelhell, die Luft so überirdisch leicht — — und — — Sie und das Boot — vom Wasser wiedergespiegelt. — Es war ein Bild, das ich nie vergessen werde!“

„Und dann das letzte mal!“ —

„Ich dachte so sicher, daß unsere Wege sich da für immer trennten!“

„Und jetzt sitzen wir hier!“ — brach sie strahlend aus.

— — Wir durchkreuzen Norwegen noch einmal, Mutter!“ rief sie, als Mr. und Mrs. Rodland herzutrat.

„Wie heiter und frisch Du aussehst, Kind!“ sagte die Mutter und strich ihr über die Wangen.

„Mir scheint, Ihre Augen glänzen so, weil Sie sie wieder in die Berge hinausgeführt haben!“ meinet Mr. Rodland warm, und klopfte Borg auf die Schulter, während sie sich setzten und die Photographien mit großem Interesse zu betrachten begannen.

Fräulein Rodland hatte sich mit dem kleinen Gunnar an der Leeseite der Kajüte niedergelassen. Aber Gunnar war innerlich und verdrossen heute, so daß sie alle Wiig hatte, ihn wenigstens so weit im Zaume zu halten, daß er kein Geschrei und keinen Standal unter all den Menschen auf Deck veranstaltete.

Nieder und wieder nahm sie ihn auf den Schoß und legte

mittag...
Schöne...
nennen g...
tung zu...
darf der...
Berkehr...
Gefühmi...
schäftsbe...
...
will in...
schreiben...
Schwab...
allen in...
die „nat...
Nächster...
eine Ver...
...
Der...
dah er...
macht...
besseres...
bewege...
kommen...
Schwab...
...
In...
trumsbl...
Abtun...
bezug...
tungen...
...
Preise...
Die...
ner Fro...
zur Bef...
selber...
men für...
einsehen...
...
Aender...
Das...
de ist...
erlaubt...
rung sei...
bild u...
für Bef...
schlage...
bedeich...
Halbjah...
einverh...
nicht zu...
in einem...
handlung...
turierte...
fandida...
sieht...
Frage...
daß die...
fandida...
solle, d...
fehlende...
könne...
...
„M...
schreibt...
...
vorgese...
kämpf...
bon...
über...
war...
...
allerhan...
ihm M...
nete P...
wandt...
Beweg...
wollte!...
...
Kat...
bald P...
wieder...
zusam...
...
Sie...
veritan...
was er...
...
Montag...
Ro...
1/4...
Dienstä...
in...
10...
Donner...
for...
En...
Freitag...
11...
na...
Samst...
10...
Sonnt...
3...
1/4...
Monta...
10...
...
Wittm...
3...
1/4...

mittagsruhe hauptsächlich mit erzieherischen Zwecken, der Förderung des Familienlebens u. dergl., begründet. Die beschlossene Erhöhung der Verbandsbeiträge und bessere Kontrolle der Finanzen der einzelnen Organisationen, damit die Beiträge an den Gewerkschaftsverband tatsächlich ihren Entnahmen gemäß sind, bezeichnen gleichfalls Schritte in der Richtung zu einer gesunden und leistungsfähigen Bewegung. So darf der Kongress, trotz mancher Mängel, begrüßt werden als ein Verweis auf bessere Zeiten. Auch in Frankreich setzt sich die Gewerkschaftsbewegung durch. Allmählich nur, aber unaufhaltsam.

Badische Politik.

Die „nationalliberale Arbeiterbewegung“

Will in Baden jetzt zur Gründung eines Landesverbandes schreiten. Zwanglose Besprechungen sollen, wie der „Schwäb. Merkur“ zu melden weiß, ergeben haben, daß in allen industriellen Bezirken Badens die Stimmung für die „nationalliberale Arbeiterbewegung“ vortrefflich sei. Nächster Zeit soll in einer Stadt im Mittelpunkt Badens eine Vertrauensmännerversammlung stattfinden. Der „Schwäb. Merkur“ wird wohl selbst nicht glauben, daß er mit dieser Mitteilung irgend welchen Eindruck macht. Die „nationalliberale Arbeiterbewegung“, auf besseres Deutsch übersetzt, die gelbe Streikbrecherbewegung, wird in Baden auf keinen grünen Zweig kommen, die „vortreffliche Stimmung“, von welcher der „Schwäb. Merkur“ faßelt, ist fauler Zauber.

Die Zentrumsprelle eine Lügenpresse.

In Heringen in Sigmaringen erscheint das Zentrumsblatt „Der Zoller“. Das Blatt schrieb in einer Abonnementseinladung, daß der katholische Leser es heutzutage nicht nötig habe, parteilose oder liberale Zeitungen zu halten.

„... Heute, wo der Lügenpresse die katholische Presse ebenbürtig gegenübersteht...“ Die „Sohenzollernischen Blätter“ bemerken mit gelungener Ironie dazu: „Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Wenn die Zentrumsblätter jetzt endlich selber einsehen, daß sie es mit jeder Lügenpresse aufnehmen können — dann werdend wohl auch bald die Dümmlisten einsehen.“

Änderungen in der Ausbildung der Handelslehrer.

Das großh. Ministerium des Innern hatte die Handelskammer um eine Meinberung zu den Vorschlägen ersucht, die ihm vom großh. Landesgewerbeamt zur Änderung seiner Verordnung vom 4. August 1907, die Ausbildung und Prüfung der Handelslehrer betreffend, unterbreitet worden waren. Mit dem Vorschlag, die Studiengzeit an der Handelshochschule für Handelslehrerkandidaten von mindestens 4 auf mindestens 5 Halbjahre auszudehnen, erklärte sich die Handelskammer einverstanden. Dagegen vermochte sie dem Vorschlag nicht zuzustimmen, der bezüglich der praktischen Tätigkeit in einem kaufmännischen Geschäft eine unterschiedliche Behandlung der Handelslehrerantenwärter (1 Jahr für Abiturienten einer 2klassigen Mittelschule und Volksschulkandidaten und 2 Jahre für die übrigen Anwärter) vorsehe. Sie beharrte hierbei auf dem von ihr zu dieser Frage bereits im Juli l. S. eingenommenen Standpunkte, daß die kaufmännische Tätigkeit für alle Handelslehrerkandidaten die gleiche sein und möglichst 2 Jahre umfassen sollte, da die höhere Schulbildung keinen Ersatz für die fehlende kaufmännische Anschauung und Praxis bilden könne.

„Mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“

schreibt der „Bad. Beobachter“: „Der Großstadler hat sich für die nächstjährigen Wahlen vorgenommen, das Zentrum mit ähnlichen Lügen zu bekämpfen, wie in den früheren Wahlen. 1905 war es die Lüge vom „Vollbeserter“ des Zentrums; 1909 waren es die Lügen über die Reichsfinanzreform, 1911, bei der Konstanzer Wahl, war es der unerhörte 157er Schwindel; 1912 war es der

allerhand Kofenamen und lockenden Versprechungen, gab ihm Nächstereien, ließ ihn an ihrer Uhr hängen und zeichnete Pferde für ihn. Er jedoch machte sich ganz steif und wandt sich trotzig wieder herab; jedes Glied, jede feiner Bewegung sagte, daß er nicht wollte — absolut nicht wollte!

Natlos stand sie jetzt neben dem Spielzeugkorb, wählte bald Pferde, bald Hampelmänner und sah hilflos zu, wie wieder ein neues Unwetter sich im Gesicht des Jungen aufzumensog.

Sie empfand es als Unglück, daß sie das Kind nicht verstand. — Wenn sie doch bloß dahinterkommen könnte, was er eigentlich wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Montag, 30. Sept. B. 6. „François Villon“, romantische Komödie in 4 Akten von Leo Lenz. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Dienstag, 1. Okt. A. 6. „Der Waffenschmied“, komische Oper in 3 Akten von Lothring. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
- Donnerstag, 3. Okt. C. 5. „König für einen Tag“, romantisch-komische Oper in 3 Akten von Adam. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr.
- Freitag, 4. Okt. B. 7. „Mein Freund Teddy“, Lustspiel in 3 Akten von Miroire und Bosnard. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
- Samstag, 5. Okt. C. 7. „Don Carlos“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.
- Sonntag, 6. Okt. A. 7. „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 11 1/2 Uhr.
- Montag, 7. Okt. C. 8. „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Akten von Donizetti. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

In Baden-Baden:

- Mittwoch, 2. Okt. 1. Ab. Vorst. „Charles Faute“, Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Anfang 7 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

Siebesgabenschwindel. 1913 soll es die Lüge über die Stellung des Zentrums zum Proporz sein. Mit einer Hartnäckigkeit, welche nur die konsequente, planmäßige Lügenhaftigkeit kennt, wird in der Großstadlerpresse die Lüge von der mindestens halben Gegnerschaft des Zentrums gegen das Proporzwahlssystem wiederholt und weiterverbreitet.

Zentrum christlich! Mehr braucht man dazu nicht zu sagen.

Zum Muggenfurter Schulfall

hat die Regierung endlich Stellung genommen. Aus der in unserer Samstagnummer abgedruckten Erklärung geht hervor, daß Minister Böhm mit dem Vorgehen gegen den Unterlehrer Hall nicht vollständig einverstanden ist. Zwar gibt er der Zurücknahme der Verurteilung an das Ettlinger Lehrerseminar seine Zustimmung, aber er macht die Entlassung aus dem Schuldienst wieder rückgängig, indem er eine Wiederverwendung falls an einer landwirtschaftlichen Winterschule in Aussicht stellt. Die prinzipielle Seite des Falles ist damit aber nicht aus der Welt geschafft.

Der Minister läßt in seiner Erklärung die prinzipielle Frage, ob ein Lehrer, dem von der Kirche die Befugnis zur Erteilung des Religionsunterrichts entzogen ist, noch im Volksschuldienst Verwendung finden kann, offen, indem er bemerkt, diese Verwendung sei im Hinblick auf die Bestimmungen des Schulgesetzes erswerter und unrichtiger. Demgegenüber macht aber ein Leser in einer Zuschrift an die „Volkstimme“ mit Recht darauf aufmerksam, daß in Baden die Erteilung des Religionsunterrichts prinzipiell Sache der Kirche ist. Demnach obliege dieser Unterricht grundsätzlich den Geistlichen; die Mitwirkung der Lehrer kommt nur beihilflich auf Verlangen der Kirchenbehörden in Betracht. Der Staat stellt seine Beamten, die Lehrer, da zur Verfügung der Kirche, wo die Zahl der geistlichen Religionslehrer tatsächlich oder angeblich nicht ausreicht, zwingt aber den Kirchen niemals einen Lehrer auf. Wenn bei einem solchen Zustand nun das Freiburger Kirchenregiment einem Lehrer, wie im Falle Hall, die missio canonica entzieht, so sollte man erwarten, daß der moderne Staat sagt: „Gut, wollt ihr die Mitarbeit des Lehrers nicht, so besorgt euren Religionsunterricht mit eigenen Kräften“, und der so schon jetzt entgegenkommende badische Staat tut ein Uebrigles, wenn er durch Fächer Austausch für Weitererteilung der Religionsstunden durch eine weltliche Lehrkraft sorgt. In diesem Sinne hat man auch bis zur Aera Böhm bei Missionsentziehung gehandelt.

Die „Volkstimme“ erinnert an ein Beispiel. Vor einigen Jahren wurde einem Unterlehrer eines rein katholischen Dorfes in der Nähe von Karlsruhe die Missio canonica entzogen; der Oberschulrat hat damals den betr. Unterlehrer nicht einmal berührt, geschweige denn telegraphisch entlassen; der Unterlehrer hat mit seinem Hauptlehrer einfach Fächer getauscht; damit war die Sache erledigt. Die Drüseimwöhner haben darob nicht rebelliert, und das Dorf nicht in einem Schwerepfehl erstarrt; es steht heute noch. Als der Unterlehrer später in ein Dorf des Hinterlandes versetzt wurde, wo er der einzige katholische Lehrer war, hat ihm die Kurie von sich aus die Missio canonica wieder erteilt; sonst hätte der Geistliche den gesamten Religionsunterricht geben müssen, und dazu haben die Geistlichen, die doch auch im Dienste Waders stehen, in der Regel keine Zeit.

Wohin würden die Konsequenzen eines Standpunktes führen, wie ihn das Unterrichtsministerium zunächst im Falle Hall eingenommen hat. Es gibt viele obligatorische Lehrfächer, wo ein Fächer Austausch sich notwendig macht, weil der eine oder andere Lehrer sich für das eine oder andere obligatorische Lehrfach nicht eignet. Der badische Staat darf sich nicht zum Hütel der Kirche erniedrigen lassen. Das aber ist durch die Entlassung Halls aus dem Volksschuldienst geschehen. Darüber kommt Herr Böhm nicht hinweg. Diese politische Seite der Angelegenheit ist es, die dem Fall Hall ihre besondere Bedeutung gibt und darüber wird die badische Volkvertretung mit der Regierung noch ein ernstes Wort zu reden haben.

Der Fall Dörlinger ist etwas anders gelagert und es sind darüber die Untersuchungen nach der Erklärung des Unterrichtsministers noch nicht abgeschlossen. Dörlinger ist auch noch im Schuldienst.

Vom badischen Lehrerverein. Dem in der „Badischen Schulzeitung“ erhaltenen Tätigkeitsbericht des Badischen Lehrervereins über die Geschäftsjahre 1909/12 ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder vom 1. Januar 1910 bis zum 1. Januar 1912 von 5592 (wovon 4755 zahlende) auf 6108 (5080) gestiegen ist. Das Vereinsvermögen beträgt zurzeit 21 885 Mk. Zur Bekämpfung der Schulliteratur wurden Prüfungsausschüsse ins Leben gerufen, durch Ausstellungen und Vorträge wurde für Aufklärung gesorgt und ein „Katheker“ für gute Bücher herausgegeben.

Erwerbt das bad. Staatsbürgerrecht!

Es ist die höchste Zeit.

Jugendbewegung.

Burschen heraus!

Herr Pretenz von der „Täglichen Rundschau“, der aus dem Splitter im Auge des Gegners recht niedliche Wädeln zu schneiden weiß, hat als Berichterstatter auf dem Chemnitzer Parteitag auch einer Jugendversammlung beigewohnt und schüttelt nun sein Herz, wie folgt, aus:

Die nationale Jugendbewegung darf nicht nur den Bestehenden wehren, sie muß auf der ganzen Linie zum Angriff übergehen. Und hier ist die gegebene Sterntruppe der nationale Student. Burschen heraus! Jetzt mögen die Besessenen deutscher Studenten zeigen, was sie gelernt haben. Jetzt mögen sie beweisen, daß sie wirklich eine nationale Leibgarde sind, was sie mit so schönem Feuer von sich behaupten. Und die anderen sollen es ihnen gleich tun. Sinein in die Versammlungen der Jugendlichen! Sineaus in Wald und Flur! Jetzt ist das „Revolutionieren“ an uns und die nationale Gegenrevolution ist die Forderung des Tages. Was mit den

abgehandenen Dogmen, den verhaßten Mären der Sozialdemokratie. Der Stolz, ein Deutscher zu sein, brennt ja heimlich in all diesen jungen Herzen. Und nur die Jugend kann überzeugend zur Jugend sprechen und ihn zur Flamme machen. Jeder fünfte von euch Studenten befragt das besser, als irgend ein Liebsteck, weil ihr es nicht nötig habt, eure Gefühle künstlich aufblasen zu ziehen. Keine Kurzschnäbel, keinen Kriegereinsatzjargon setzt der Jugend vor, sie schmecken ihr nicht. Nur die Lächerlichkeit der abgeschalteten Internationale soll ihr künden und das heiße Glück des Vaterlandes. Unmögliches ist versäumt, fast alles ist noch zu retten, aber es geht aufs Ganze. Was kommt darauf an, ob die von 40 bis 60 auf Bebel oder Heydebrand schreien? Bald gar nichts mehr. Bei denen von 18 bis 26 liegt die deutsche Zukunft. Um sie hebt die große Entscheidungsschlacht an. Burschen heraus! Die Bäter haben euch ja gelehrt, wie man den vollen Sumpfen leert. Lehrt euch gefälligst auch einmal selber etwas, das die Bäter vergaßen. Ihr werdet eurer Jugend stolzen Inhalt und eurem Alter stolze Erinnerung geben. Die Jugend allein kann diesen Kampf siegreich führen, keine Geheimratszirkulare und Ministerverfügungen vermögen das. Wieder mit der vollen Überzeugung Sozialdemokratie! Das die volksbefreiende deutsche Gegenrevolution!

Bravo! Bravo! Gut gebrüllt! Aber an demselben Tage belonte auf dem Naturforscher- und Arzttag Professor Czerny aus Straßburg, daß

die humanistisch gebildeten deutschen Studenten geradezu eine führende Stellung im Mißbrauch des Alkohols erlangt haben.

Eine führende Stellung im Saufen! Sagt dieser Professor von den deutschen Studenten. Und Herr Pretenz möchte den Studenten eine führende Stellung im nationalen Kampf um die Jugend einräumen. Wir fürchten, daß sich beides schlecht miteinander verträgt, und daß, was die Studenten der Jugend an überhöflicher Weisheit abzugeben haben, sich auf die knappe Formel bringen läßt: Eins, zwei, drei! Guffa!

Kommunalpolitik.

Der Kongress für Städtewesen in Düsseldorf.

Eine zweite Auflage der Debatte über Bodenreform entfehlte am Donnerstag der Vortrag des früheren Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Dr. von der Borgh, über den Einfluß der privaten Bautätigkeit auf die Entwicklung der modernen Städte. Der Vortragende feierte die private Bautätigkeit als den eigentlichen Träger der Wohnungsversorgung und machte sich das Wort des früheren Oberbürgermeisters von Düsseldorf zu eigen: die völlige Kommunalisierung des Wohnungsbaues sei ein Traum und nicht einmal ein Jähren, denn dabei würden die besten Kräfte des Menschens, Unternehmungslust und Selbstverantwortungsgefühl dezentriert. Der Redner führte auch eine Reihe schöner Pläne von Terrainsgesellschaften zur Bebauung großer Gebiete, u. a. für das Tempelhofer Feld, vor. Auf die Frage eines Diskussionsredners, wie viele dieser wunderschönen Aufmachungen denn nun für Kleinwohnungsbestimmungen bestimmt seien, mußte er freilich antworten: nur der zehnte Teil.

Der Berliner Terrainskönig, Kommerzienrat Haberland, sprach dem Vorredner bei; er erklärte, das liege an den großen Anforderungen der Baupolizei; der Bodenpreis sei gar nicht so hoch, wie man immer annehme, aber was drum und dron hänge, die Schaffung von Verkehrswegen, machten den Boden teurer, so daß sich der Kleinwohnungsbaue nicht mehr rentiere. Auch für das Tempelhofer Feld habe der Fiskus beim Verkauf einen bestimmten Bebauungsplan und eine bestimmte Bauordnung vorgeschrieben, so daß dort an Arbeiterwohnungen nicht zu denken sei. Sehr beweglich schilderte Haberland die unendlich schwere Arbeit eines Mannes, der sich, wie er, mit dem Aufschließen von Terrain beschäftigt, wie er mit allen möglichen Behörden verhandeln und von Pontius zu Pilatus laufen müsse, ehe etwas zustande komme. Hätte ein Fabrik- oder ein Bergarbeiter ihn gehört, er hätte sich sagen müssen: da habe ich es doch viel besser, als solch ein Kommerzienrat und Wohlthäter der Menschheit.

Die bodenreformerschen Redner wiesen es von sich, die private Bautätigkeit erschweren zu wollen. Nur sei Bautätigkeit und Terrainspekulation etwas verschiedenes. Die letztere verteuere den Boden und erschwere gerade dadurch die Bautätigkeit. Zum Bauen sei auch außerordentlich schwer Geld zu bekommen, weil die Hypotheken am Boden hängen und nicht an Haus, und die erste Hypothek meist das Kaufgeld sei. Das Hypothekenrecht müsse dahin abgeändert werden, daß zwischen Boden und Haus unterschieden und Baufredit als Hypothek auf das Haus, gefondert vom Boden, gegeben werde. — Diesen Gedanken sprach Herr Bohlmann auch in einem besonderen Vortrage über die zweiten Hypotheken weiter aus.

Wertvolle Beiträge zu den Ursachen unseres Wohnungsproblems lieferte der Vortrag von Dr. Högemann-Berlin über die Freiflächen im Bebauungsplan. Seit 1885 der Berliner Bebauungsplan für 4 Millionen Menschen geschaffen wurde, nahm man auf Erhaltung von Freiflächen überhaupt keine Rücksicht. Bei der schnellen Besiedelung des Spandauer Feldes war die einzige Frage, die die Regierung ernstlich erzwang: wo legen wir bei dem gefährlichen Zusammenströmen von Proletariatsmassen die Defensivlinie hin? Der Boden geht durch viele Hände, ehe er zur Bebauung kommt. Dadurch wird er ins Ungemeinere verteuert und die Wohnungsproduktion ganz irrational.

Der frühere Kolonialminister Dernburg äußerte hierüber, wenn man Seife nach demselben System produzieren wollte, nach dem Berliner Wohnhäuser hergestellt werden, so wäre die Seife teurer als Nothaus. Viele Städte bemühten sich ja jetzt erfreulicherweise, der Bodenpekulation entgegenzutreten. Leider unterstütze der Staat das Bestreben der Städte nicht. Hierfür führte der Vortragende mehrere Fälle an.

Aus der Fülle der sonstigen Vorträge heben wir noch den des Lehrers Schäfer-Köln über Mittelschule und Volksschule hervor. Der Redner wandte sich sehr lebhaft dagegen, die Mittelschule in den Vordergrund der Schulreform zu stellen und darüber die zeitgemäße Pflege und Ausgestaltung der Volksschule zu vergessen. Mit Recht bezeichnete er die Einführung der Mittelschule als einen auffälligen Schritt zur lastenartigen Gliederung unseres Volkes von Jugend auf, durch den die Volksschule in aller Form zur Armenchule herabgedrückt werden müsse. Die Volksschule habe vor allem die Aufgabe, zur kulturellen Erziehung der Gesamtheit beizutragen. Für sie ist daher eine zeitgemäße Reform dringend notwendig. Das Prinzip der Differenzierung der Schüler nach der Begabung müsse in weitergehendem Maße als bisher durchgeführt werden. Vor allem müsse die Volksschule achtsam sein, damit das letzte und wichtigste Schuljahr gebührend ausgenutzt werden könne. Auch ist in den höheren Klassen ein freiwilliger fremdsprachlicher Unterricht einzuführen. Durch solche und andere Reformen — wir nennen vor allem noch die Herabdrückung der Klassenfrequenz — wird die Volksschule in weitgehendstem Maße das leisten, wofür man jetzt vielfach glaubt, Mittelschulen schaffen zu sollen.

In der Diskussion traten mehrere Redner lebhaft für die Berechtigung der Mittelschule ein.

f. Weingarten, 27. Sept. In der Mittwochnummer nimmt ein bürgerliches Bürgerauschussmitglied zur Beleuchtungsfrage das Wort, um mit Recht die Unfähigkeit der Gemeindeverwaltung in dieser außerordentlich wichtigen Angelegenheit zu verurteilen. Dabei kommt der Einsender auf die schon vor einigen Jahren zu diesem Zwecke gebildete Kommission zurück, um zu verraten, daß dieselbe ihr mit Eifer zusammengetragenes Material auf dem Rathaus niedergelegt habe. Nun hat man es aber bis heute seitens der Gemeindeverwaltung nicht für nötig befunden, dem Bürgerauschuss dieses Material zu unterbreiten. Ein Beweis, welcher „Betrachtung“ (1) sich der Bürgerauschuss hierorts erfreut. Man muß aber schon sagen, daß es nicht besser verdient. Denn als die sozialdem. Fraktion bei verschiedenen Gelegenheiten gegen die Mißachtung des Bürgerauschusses Front machte, stand sie nicht nur allein auf weiter Flur, sondern wurde durch von den Bürgerlichen noch angegriffen. Wir wünschen dringend mit dem Einsender, daß dem Bürgerauschuss nunmehr baldige Gelegenheit gegeben wird, sich mit der Sachlage betreffs Beleuchtung zu befassen.

a. Heibelberg. Der Bürgerauschuss folgte in seiner Sitzung vom 28. I. einem Beschlusse der übrigen Städteordnungsämter, indem er den Zinsfuß für Einlageguthaben von 3% auf 3% Prozent und den Hypothekenzinsfuß von 3% auf 4% Prozent erhöhte. Ein Antrag der nationalliberalen Partei, mit dem ersteren auf 4 Prozent und dem letzteren auf 4% im Maximum zu gehen, wurde abgelehnt. Ferner wurde der erst anlässlich der Budgetberatung festgelegte Doppeltarif bei Bezug elektrischen Stromes aus dem städtischen Elektrizitätswerk infolge einer Aenderung unterzogen, als man die Großabnehmer von Strom billiger noch als bisher beziehen läßt. Diese Preise und Vergünstigungen werden aber nur eingeräumt, wenn die Stromabnahme in der Hauptkategorie bei Tage erfolgt.

Heibelberg wird seinen Bürgerauschuss, der bisher nur bestuht war, nach Karlsruhe Muster auch mit Tischen ausstatten. Aufwand 1200 Mk. — Für das nach dem neuen Gesetz der Maß- und Gewichtordnung geregelte Schmelzen wird ein eigenes Gebäude errichtet. Der Staat wird als Mieter den Grund und Boden mit 4 Prozent und den Bauaufwand mit 8 Prozent vergütet. Aufwand ca. 14000 Mk.

Aus der Partei.

Landtagskandidatur. In dem bisher durch den verstorbenen Abgeordneten Traeger vertretenen Berliner Landtagswahlkreis wurde als sozialdemokratischer Landtagskandidat der Mediziner Genosse Hugo Pösch aufgestellt.

Ein Parteiveteran gestorben. In Jena starb am Mittwoch der Mitbegründer der Parteiorganisation im dritten weimarschen Wahlkreis, Genosse Reinhold Härtger, im Alter von 61 Jahren. Härtger war einer von jenen, die schon unter dem Sozialistengesetz die Gedanken des Sozialismus verbreiteten. Lange Jahre gehörte er dem Gemeinderat und im letzten Jahre auch dem Bezirksausschuß als Abgeordneter an. Seit einer Reihe von Jahren kandidierte er zum Landtag, und nur dem Mangel an Wahlrecht ist es zuzuschreiben, daß er nicht gewählt wurde. In Härtger ist ein gutes Stück jener Parteigeschichte verlorren, und die Genossen im dritten weimarschen Wahlkreis verlieren in ihm einen pflichttreuen, ehrenvollen, vortrefflich erzieht und bewährten Kämpfer.

Wegen Verleumdung der Offiziere des deutschen Heeres wurde vor kurzem Genosse Siederemann vom Dresdener Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung soll in einer Versammlung über den Militarismus gefallen sein. In der am Freitag stattgefundenen Berufungsbehandlung setzte das Landgericht die Strafe auf zwei Monate herab.

Weingarten. Am Donnerstag erstattete Gen. Jäch an Stelle des verhinderten Genossen Trinks den befallig aufgenommenen Bericht von der Chemischen Tagung. In der Diskussion wurde der Ausschuß für die Abwehr des Rotwaisens der Schaffung eines Agrarprogramms betont.

Soziale Rundschau.

Die Sicherheitsmaßregeln in den Steinbrüchen. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt unterm 26. ds. Mts., jedenfalls offizios:

„G.A. In einem Sandsteinbruch bei Weiler, Amt Sinsheim, stürzte Anfang Juli ds. J. eine Felswand ein und erschlug einen im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Die beiden Betriebsunternehmer und verantwortlichen Leiter wurden gestern von der Strafkammer Heibelberg zu je 14 Tagen Gefängnis und Kosten sämtlicher Kosten verurteilt, weil sie es unterlassen hatten, die für das Leben der Arbeiter notwendigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die bestehenden Vorschriften waren vollständig außer acht gelassen worden. Der etwa 4 Meter hohe Abraum war nicht entfernt; der Abbau der Felsmassen erfolgte nicht treppenförmig von oben nach unten. Der schlechte Abbau, sowie der Druck des Abraumes verursachten den Einsturz.“

Daß Vorschriften bestehen, kann ja nicht bestritten werden, aber an der Ausführung der Schutzbestimmungen, da hapert es eben. Da müßte die Kontrolle seitens der Behörde eine viel schärfer und häufigere sein. Was nicht es, wenn vielleicht alle ein bis zwei Jahre die Brüche besichtigt werden. Solch gefährliche Arbeitsplätze sollten öfters kontrolliert werden.

Generalversammlung der Freien Vereinigung badischer Ortskrankenkassen.

Am Samstag, 28. und Sonntag, 29. Sept. fand in Bruchsal im „Raiserhof“-Saale die Hauptversammlung badischer Ortskrankenkassen statt. Die Tagesordnung umfaßte 12 Punkte. Außer den geschäftlichen Aufgaben der Hauptversammlung waren 6 Referate vorgesehen, welche zum Teil auf die Neuentführung der Reichsversicherungsordnung Bezug nahmen und von großem Interesse für die Krankenkassen waren. Die Besichtigung der Hauptversammlung war demgemäß auch eine sehr gute.

Erster Tag. Kurz vor 5 Uhr eröffnete der Vorsitzende der Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen, Herr Hof, die Versammlung und ließ die Delegierten herzlich willkommen sein. In erheben Worten gedenkt derselbe der langjährigen Mitglieder des Ausschusses, der Herren Sieferle-Vahr und Elbel-Mannheim, welche im Laufe des Geschäftsjahres mit Tod abgingen. Die Delegierten erheben sich zum Zeichen der Ehrung von den Sitzen. Herr Stadtrat Hollach-Bruchsal begrüßt die Delegierten im Namen der Ortskrankenkasse Bruchsal. Als Schriftführer für die Zeit der Tagung wurden Rilian-Gengenbach und Müggel-Mannheim gewählt.

Den Geschäftsbericht gab Herr Hof. Wir entnehmen demselben, der auch schriftlich vorliegt, folgende Hauptpunkte: Alle Beiträge, die in der vorjährigen Hauptversammlung geäußert wurden, konnten nicht erfüllt werden; doch können wir sagen, daß es einen kleinen Schritt vorwärts gegangen ist. Die Beiträge werden für den Einzug der Invalidenbeiträge nicht entrichtet. Die Ortskrankenkassen bekommen für den Einzug

dieser Beiträge eine Entschädigung von 4,76 Proz. Die Jahresbehandlung (Erfas der Röhre) hat infolge von Seiten der Versicherungsanstalt eine Besserung erfahren, als überall ein Zustand gelistet wird, jedoch muß die Mindestzahl des Jahresarbeits 6 sein. Die im vorigen Jahre beschlossene Statutenänderung wurde genehmigt und setzt sich die Vereinigung nunmehr aus Orts-, Gemeinde- und Betriebskrankenkassen zusammen. Musterstatuten für die Ortskrankenkassen können jetzt noch keine vorgelegt werden, da erst die von der zuständigen Reichsbehörde herauszugebenden abgewartet werden müssen. Die Mitgliederzunahme ist eine erfreuliche, wenn dieselbe auch keine so große mehr sein kann, wie in früheren Jahren. Vorstandsitzungen wurden zwei abgehalten, und zwar in Säckenhäse, Gengenbach der Freiburger Ortskrankenkasse, und in Konstantz.

Die Delegierten Ober-Vahr, Klein-Mannheim, Köhler-Ladenburg, Feist-Hornberg und Goll-Bruchsal richten an den Vorstand verschiedene Anfragen wegen der Neugestaltung der Kassengebäude. Vorj. Hof und Verr. Sigmund beantworteten diese Anfragen, soweit dies heute schon möglich ist. Eine Sonderkonferenz einzelner kleiner Kassen wurde bei dem Ministerium um Zulassung ihrer Kassen vorstellig, hat jedoch eine verneinende Antwort erhalten. In der Debatte beteiligten sich weiter Rilian-Gengenbach, Hof-Heibelberg, Ziegelmeyer-Offenburg, Ribb-Karlsruhe, Wiederemann-Bruchsal, Sigmund-Karlsruhe, Kräuter-Freiburg. Ein von Ziegelmeyer-Offenburg eingebrachter Antrag: „Die Generalversammlung beschließt den Austritt der Vereinigung aus dem deutschen Zentralverband der Ortskrankenkassen und überläßt den Beitritt den einzelnen Kassen“, wird durch Ubergang zur Tagesordnung erledigt. O. Bruchsal-Pöschheim wünscht, daß bei Abschluß der Verträge mit den Zahnärzten auch die Zahnärztinnen mit eingeschlossen werden. Dem Vorstand und Redner wurde einstimmige Genehmigung erteilt. Ebenso wurde der Vorschlag für 1912/13 genehmigt. Als Vorort wurde Karlsruhe bestimmt und die alten Kassen wieder gewählt, welche den Ausschuß zu bilden haben. — Die nächstjährige Generalversammlung findet in Schopfheim statt. Am 8 Uhr fand der erste Verhandlungstag seinen Abschluß. Fortsetzung Sonntag vormittag 9 Uhr. Für den Abend veranstaltete die Ortskrankenkasse Bruchsal ein Bankett.

Zweiter Tag. Um 10 Uhr eröffnete Vorsitzender Hof die Verhandlungen und begrüßte die in außerordentlich großer Anzahl erschienenen Delegierten, insbesondere hieß der Vorsitzende den Herrn Amtsvorstand Geh. Rat Pfeiffer, Herrn Regierungsrat Dr. Veder, Herrn Regierungsrat Reich, Herrn Oberbürgermeister Stritt, sowie die erschienenen Herren Stadträte und die Vertreter des Ärztevereins herzlich willkommen. Die Vereinigung sei seit ihrer Entstehung von einer Spaltung unberührt geblieben möge die diesjährige Tagung zum Nutzen der Kassen und deren Mitglieder beitragen sowie die Einheit und das gute Einvernehmen der Beteiligten bestätigen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten die Herren Geh. Rat Pfeiffer, Oberbürgermeister Stritt, Stadtrat Hollach, Oberbuchhalter Sängler, der Tagung vollen Erfolg wünschend.

Herr Oberarzt Dr. Jarosch-Friedrichsheim referierte über die Behandlung der Tuberkulose mit Prophylaktikum Dr. Wallbrein. Die Behandlung mit demselben bewirke, daß Fiebererhöhungen bei Kranken zurückgedrängt werden bis zum Normalzustand. Der Referent wies das an Hand von mehreren Fiebertabellen nach. Wenn man sich auch nicht zu viel von der Behandlung mit Prophylaktikum versprechen dürfe, so wäre doch wieder ein weiteres Mittel, das dazu nicht einmal sehr große Ausgaben verursache, gefunden zur Bekämpfung dieser verbreiteten Krankheit. Die Versammlung beschließt, daß der Vortrag gedruckt und den Kassen zur Verfügung gestellt wird.

Herr Dr. Ellinger-Karlsruhe behandelte das Thema: „Die kommenden Verträge mit den Rassenärzten“ und kommt in seinem sehr guten Referate zu dem Schluß, daß sich wohl ein Weg zur Einigung zwischen den Ärzten und Kassen finden werde, der Kämpfe ausschließe. Insbesondere betonte der Referent den Wert des Vertragsabschlusses von Organisation zu Organisation.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Kauf-Heibelberg, Dr. Dieß, Dir. Sigmund und Hof-Karlsruhe. Der letztere betonte, daß die Verträge das Verlangen, in den Kassen zwei Klassen von Mitgliedern zu schaffen, fallen lassen müßten, dann wäre ein Weg zur Einigung gegeben.

Ueber „Das neue Verfahren bei der Zulassung, Auflösung und Vereinigung von Ortskrankenkassen“ sprach Verwalter Schäfer-Bruchsal. Dieses Thema wurde schon so oft in den öffentlichen Blättern behandelt, daß es sich erübrigt, hier darüber näher zu berichten. Unklarheit herrsche noch überall in diesem Gebiet. Eine Zentralisation sei zu wünschen. Herr Schneider-Heibelberg glaubt an die Zentralisation nicht.

Einen weiteren Vortrag über „Das Versicherungsgesetz für Angestellte, soweit die Krankenkassenangehörigen davon berührt werden“, hielt Herr Verwalter Hemmer-Mastat. Seine Ausführungen, die sehr ausführlich waren, gipfelten darin, eine Pensions- und Versorgungsanstalt für die Angestellten in Baden zu gründen. Eine von dem Referenten eingereichte Resolution wird dem Vorstand überwiesen zur Begutachtung. Herr Hof gibt bekannt, daß eine Klasse eine solche Einrichtung schon getroffen hatte, die Beamten jedoch keinen Gebrauch davon machten; im übrigen wird der Vorstand diese Frage prüfen.

Ein weiterer Vortrag des Herrn Verwalter Ostermayer-Konstanz „Die Unfallfürsorge und die Ersparnisse von der 14. Woche ab nach der R.V.O.“ wird von der Tagesordnung abgesetzt, aber im Protokoll den Delegierten zugänglich gemacht.

Es wird der Wunsch ausgesprochen, für die nächste Generalversammlung nicht jenseits der Rheinebene, sondern in der Nähe von Karlsruhe stattfinden zu lassen. In Dankworten an die Ortskrankenkasse Bruchsal, die Vertreter der verschiedenen Behörden, die Geschäftsleitung der „Bruchsaler Zeitung“, welche der Generalversammlung die neuesten Nachrichten über die Vorgänge außerhalb zugehen ließ, sowie an die Delegierten schloß der Vorsitzende Herr Hof die Generalversammlung. Nachmittags fand eine Besichtigung des Schlosses unter Führung des Herrn Oberbauinspektors Hirsch statt.

Ein Vorkommnis vom ersten Verhandlungstage wollen wir nicht unerwähnt lassen. Herr Ziegelmeyer-Offenburg stellte sich an den Diszussion über den Geschäftsbericht und stellte dabei einen Antrag und eine Anfrage an den Ausschuß in einer Art und Weise, die sofort erkennen ließ, daß ein Mißverständnis in der Einigkeit der Freien Vereinigung getrieben werden sollte. Der Herr Ziegelmeyer erhielt aber von den Herren Ribb, Sigmund-Karlsruhe, Goll-Bruchsal, Wiederemann-Bruchsal und Kräuter-Freiburg eine Abfuhr, die er sich wohl merken wird. (D. B.)

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Gerichtszeitung.

Ein „Schreiber“, der viel verdient. Wegen Vergehens gegen das Wetrenn-Gesetz verurteilte das Mannheim-Schöffengericht den Kaufmann Josef Heiler aus Kirchbach zu zwei Monaten Gefängnis. Heiler verdiente durch seine Tätigkeit als „Schreiber“ für auswärtige Wettbüros bis zu 150 Mk. im Tag.

Wegen Meineidsverdachts im Gerichtsjaal verhaftet wurde am Donnerstag vor der Freiburger Strafkammer der Rentier Ludwig Waliser von Gallingen (Amt Lörrach) und dessen Ehefrau. Das Ehepaar betreibt einen Flaschenbierhandel, dabei hat es in ihrem Hause in der Wohnung eines Wietzer zu Jechelagen gekommen, weshalb das Bezirksamt mit Sitzmandaten gegen die Eheleute W. vorging. Das angeklagte Schöffengericht bestätigte die Strafe und die Berufungsinhalte die Strafkammer, erhöhte dieselbe auf das Doppelte (von je 10 auf 20 Mk.). Wie nun ein Zeuge behauptete, suchte ihn die Frau Waliser vor der Lörracher Schöffengerichtsverhandlung zu falschen Aussagen zu verleiten. Daraufhin wurde das Ehepaar nach Schluß der Verhandlung auf Anordnung des Staatsanwalts wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft abgeführt.

Zu viel erhobene Zeugnisgebühren. Trotz wiederholter Strafungen kommt es doch immer vor, daß Personen, die vor Gericht als Zeugen geladen sind, den erlangenden Verdienst zu hoch ansetzen. Am 21. Juni d. J. waren der Schreinermeister Greubel von Jechetten und der Fabrikarbeiter Karl Danner ebenfalls von Jechetten, vor das Waldschutter Schöffengericht als Zeugen in einer Strafsache geladen. Beim Verlangen ihrer Zeugengebühren gaben sie dem zuständigen Beamten an, daß sie täglich 10 Mk. verdienen und diesen Betrag als Ersatz für entgangenen Verdienst fordern. Der Beamte machte die beiden auf die Folgen einer falschen Angabe aufmerksam, aber die beiden blieben auf ihrer Forderung bestehen und erhielten auch die verlangte Zeugengebühr. Weil man den Angaben der beiden nicht recht traute, machte die Genarmetrie Erhebungen, die ergaben, daß die beiden ihre Forderung an Zeugengebühren nicht zu hoch angegeben hatten. Es erfolgte deshalb Strafanzeige und nun hatten sich die beiden vor dem Schöffengericht wegen Betrugs zum Nachteil der badischen Staatskasse zu verantworten. Das Gericht verurteilte beide wegen Betrugs zu je 10 Mk. Geldstrafe.

Aus der Karlsruher Ferien-Strafkammer.

Sitzung vom 26. September.

In geschlossener Sitzung wurde heute zunächst die Anklage gegen den 61 Jahre alten Dienstinstitut Konstantin Stod aus Obermünsterthal, wohnhaft in Ettlingen, wegen falscher Verleumdung und gegen den gleichfalls in Ettlingen wohnenden 84 Jahre alten Heizer August Maier aus Oberwillingen wegen Verleumdung verhandelt. Es drehte sich bei dieser Anklage nicht um Vorwürfe, bei denen fernationsstilleberne Klugheit und Standhaftigkeit auf ihre Rechnung hätten kommen können, wenn auch der Fall seiner Natur war und erkennen ließ, wozin abgestumpftes Ehegefühl, der Mangel an moralischem Empfinden und niedrige Genügsamkeit führen. Der schon viele Jahre bei dem Müller Deubel in Ettlingen als höchstbesoldeter Beschäftigter Angefallener Stod hatte an einem Abend im Monat Juni in der Scheuer der Mühle sich in unbilliger Weise gegen ein noch nicht ganz 15 Jahre altes Mädchen benommen. Das, was sich in der Scheuer abspielte, wurde vom Stalle aus von dem ebenfalls in der Mühle angestellten Heizer Maier beobachtet. Er entließ sich darüber keineswegs. Für ihn war es vielmehr ein willkommenes Ereignis, denn er sah dabei den Entschluß, daraus für sich Kapital zu schlagen. Es war ihm bekannt, daß Stod auf der Sparte einige tausend Mark besaß, die ihm aus Erbchaft zugewallen waren. Von diesem Geld sollten mehrere hundert Mark in seine Tasche fließen. Um diese Absicht zu verwirklichen, ging Maier gegen planmäßig vor. Am Tage nach dem Vorfall in der Scheuer kam er zu Stod und teilte ihm mit, der Vater des Mädchens wisse alles und auch die Genarmetrie habe von der Sache Kenntnis. Der Vater habe ihm (Maier) Geld angeboten, wenn er die Sache aufkläre. Maier bemerkte weiter, er werde nichts tun, wenn Stod ihm 500 Mk. gebe. Einige Tage später ludte der Angeklagte Maier den Stod von neuem auf und teilte ihm jetzt mit, er sei zu dem Vater des Kindes gerufen worden, wo auch der Genarmetrieamtmeister anwesend gewesen sei. Man habe ausgemacht, daß nichts geschehe, wenn Maier 500 Mk. erhalte. An den Darstellungen dieses Angefallenen war kein wahres Wort, aber sie bewirkten, daß Stod sich bereit erklärte die geforderten 500 Mk. zu bezahlen. Er gab dem Maier zunächst 10 Mk. und versprach ihm, das übrige Geld auszubehalten, sobald er es bei der Sparte erheben habe. Stod hatte das Spartebuch über sein in Kaschirt angelegtes Vermögen nicht in Besitz; es war einem Verwandten zur Aufbewahrung anvertraut. Als Stod sein Spartebuch holen wollte und den Verwandten Kenntnis davon gab, zu welchem Zwecke er Geld gebrauche, erklärte dieser, daß er sich zunächst Aufklärung verschaffen werde, ehe er das Spartebuch herausgäbe. Das tat er denn auch. Dadurch erst wurde der von Stod begangene Angriff gegen das Mädchen bekannt und dadurch kam auch das repräsentative Vorgehen des Maier gegen Stod an den Tag. Beide hatten sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Diese erkannte gegen Stod auf 8 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monats Untersuchungshaft, gegen Maier auf 4 Monate Gefängnis. — Der zuletzt in Kaschirt wohnhafte 2 Jahre alte Kaufmann Josef Riemer aus Eppelheim hatte den Wunsch, bei der Marineinfanterie in Kiel als Freiwilliger einzutreten. Zu diesem Zwecke wendete er sich an den Jubiläumsgeldenden der Ersatzkommission in Kaschirt, von dem er einen Meldebchein als 3jähriger Freiwilliger, gültig für 1912, erhielt. Diesen Schein reichte Riemer ein, bekam ihn aber zurückgeschickt mit dem Bemerkten, daß der Meldebchein lauten müsse „3jähriger Freiwilliger“ und auf eine Gültigkeit bis 31. März 1913. Das Jubiläumsgeldende wäre nun gewesen, Riemer hätte wiederum an den Jubiläumsgeldenden der Ersatzkommission sich gewandt und einen neuen Meldebchein verlangt. Das tat er aber nicht, weil er glaubte, daraus würden Schwierigkeiten entstehen und die Sache sich in die Länge ziehen, sondern er machte auf dem Scheine, den er besaß, entsprechende Aenderungen und schickte ihn auf neue an die Matrosendivision nach Kiel. Dort wurde die Fälschung sofort bemerkt, was zu einer Anzeige gegen Riemer führte. Dieser sah nun heute für seine einfältige Tat auf der Anklagebank und ist doch nicht zur Matrosendivision gekommen. Das Gericht sprach gegen den Angefallenen die nichtig zulässige Strafe von einem Tag Gefängnis aus, weil durch dessen Handlung niemand geschädigt wurde und derselben keine unehrenhafte Motive zu Grunde lagen. — Vom Schöffengericht Baden wurde am 10. Juli der Wäldermeister Fr. Karl Birnbauer aus Lichtenal von der Anklage wegen Verleumdung der §§ 120 und 147 Biff. 4 der Gemeindeordnung freigesprochen. Gegen diese Entscheidung legte die Gr. Staatsanwaltschaft Berufung ein, welcher der Gerichtshof stattgab, indem er den Angefallenen zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilte. — In der Berufungssache des Fabrikarbeiters Johann Dauts aus Oberweiler, den das Schöffengericht Ettlingen am 26. Juni wegen Körperverletzung zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilte, erging ein freisprechendes Erkenntnis.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Die städtischen Neuwahlen. Dieses Jahr findet eine vollständige Erneuerung des städtischen Kollegiums statt.

Ettlingen.

Eine kombinierte Sitzung der Vorstandsmitglieder der Arbeiterportvereine und der Vertrauensmänner der Gewerkschaften findet heute Montag abend halb 9 Uhr in der 'Brauerei Gensle' statt.

Gästling und Polizeibeamter. Gegen den früheren hiesigen Stadtbaumeister war vom hiesigen Amtsgericht ein Haftbefehl erlassen worden.

Baden-Baden.

Eine öffentliche Protestversammlung gegen die Teuerung findet morgen, Dienstag, 1. Oktober, abends halb 9 Uhr, in Sinners Saalbau statt.

Die landwirtschaftliche Ausstellung ist am Samstag vormittag in Anwesenheit der größeren Zahl der Aussteller, des Ausstellungsvorstandes, der Ausstellungsleitung der staatlichen und städtischen Vertreter sowie der Landwirtschaftskammer eröffnet worden.

Bühlertal, 27. Sept. Die Herrn A. Geyert in Bühl gehörende Getreide Mühle ist von einer Handverkauften Industrie-Gesellschaft angekauft worden.

Ettlingen bei Mastalt, 29. Sept. Kürzlich wurde im Rhein die Söllingen die Leiche eines unbekanntlichen weiblichen Person und gestern die Leiche eines jüngeren Mannes und eines Mädchens, welche mit einer Kette zusammengebunden waren, gefunden.

Hebrungen, 29. Sept. Versuch übtet. Bei den Arbeiten der Nachkorrektur bei Hauen wurde der verheiratete Landwirt Utau von Mittelheimweiler von Sedmanen verschüttet.

Konstanz, 29. Sept. Bei Grabungen hinter dem Münster stieß man auf eine etwa zwei Meter tiefe Grube, in welcher etwa 20 Skelette, auf Sandsteinplatten liegend, gefunden wurden.

Seibelsberg, 29. Sept. Der Seismograph der Königsstuhl-Station zeigte am Freitag abend kurz nach 7 Uhr ein ziemlich nahe und heftiges Erdbeben an.

Neues vom Tage.

Unwetter in Sizilien.

Palermo, 29. Sept. Ueber Palermo und andern sizilianischen Städten ist gestern ein schweres Unwetter niedergegangen. In vielen Straßen Palermos steht das Wasser über einen Meter hoch.

Verunglückte Vergleite.

Madrid, 29. Sept. Bisher sind in der Grube Cahana, wo sich gestern ein Vergrütsch ereignete, 10 Leichen geborgen worden.

Verhaftete Diebstahlsbände.

Kassel, 29. Sept. Der hiesigen Polizei gelang gestern die Verhaftung eines Diebes-Meeblattes, das in letzter Zeit nicht weniger als 30 Diebstähle begangen hat.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

In der diesjährigen ersten Aufführung von Gounods Oper: 'Margarete' am Freitag abend sang erstmals Marie Lorenz-Höllischer die Partie der Margarete.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 30. Septbr.

Rückgang der Eheschließungen und Geburten in Karlsruhe.

Wie im ganzen Reiche überhaupt, so zeigt sich auch in Karlsruhe eine fortwährend sinkende Tendenz in der Zahl der Geburten und der Eheschließungen.

Table with 6 columns: Jahr, Eheschließungen (auf 1000 Einwohner), Geburten (auf 1000 Einwohner), and two columns for deaths (auf 1000 Einwohner). Rows for years 1905-1911.

Aus dieser Darstellung fällt zunächst auf, daß bis zum Jahre 1907 bei den Geburten und dem Geburtenüberschuss eine steigende Tendenz zu bemerken ist; während von diesem Jahre an die Ziffern dagegen in beständigem Sinken begriffen sind.

Seute aber bringt jeder Familienzuwachs, der in der Mitte des Proletariats eintritt, das graue Gespenst der Sorge; jeder Sprößling wird zum ungeliebten Gaste, der die Anstrengung, die der Kampf ums Dasein uns auferlegt, erhöht und die Entbehrung im bescheidenen Haushalt der Arbeiterfamilie vergrößert.

So ist denn heute die Fruchtbarkeit in den Augen Tausender zum Fluche geworden! Die Statistik beweist es ja. Wahrhaft eine 'göttliche Weltordnung'!

Zentralverband der Handlungsgehilfen. Wir machen hiermit nochmals auf die heute abend 8 1/2 Uhr im 'Bad. Hof' stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam.

Alle Steuerzahler seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß heute Montag, 30. d. M., die Frist abläuft, die unsere Regierung zur Anmeldung bisher hinterzogener Steuer bewilligt hat.

In Sachen Krankenhaushof schreibt man uns aus Wien: Da ich längere Zeit im Karlsruher Krankenhaus war und mich jetzt im allgemeinen Krankenhaus in Wien befinde, habe ich meine Beobachtungen über die verschiedenartige Versorgung der Kranken hier und dort angestellt.

Die Verhältnisse sind hier jedenfalls wesentlich bessere wie in Karlsruhe. Wellecht veröffentlichte Sie diese Zeilen, damit man sich hieran dort ein Beispiel nimmt.

Von der technischen Hochschule. Am 3. Oktober feiert der älteste Ordinarius der technischen Hochschule Fridericiana, Herr Geheimrat Dr. Ing. Josef Hart seinen 80. Geburtstag.

Bildschmuck in den Eisenbahnwagen. Unter dieser Ueberschrift ist dieser Tage eine Notiz durch die Blätter gegangen, wonach nunmehr die Idee der Ausschmückung der durchgehenden

Eisenbahnwagen mit farbigen Städtebildern unter Beistand des Bundes deutscher Verkehrsvereine bewirkt werden soll. Wie uns mitgeteilt wird, ist diese Anregung zu dieser äußerst wirksamen Städtebekanntmachung vom hiesigen Verkehrsverein ausgegangen.

Mit dem toten Kinde im Arm kam am 27. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, eine unbekanntliche Frau am den Mühlbühlertor-Bahnhof und frug dort mehrere Personen, welchen sie das Kind zeigte.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Arbeiterbildungsverein. Der Verein hat jetzt sein Fortschrittsprogramm für die erste Winterhälfte ausgegeben. Es werden sprechen: Montag, 7. Oktober: Pfarrer Fr. Stober (Düren).

Festhallenkonzert. Zur Feier des hundertjährigen Dienstjubiläums des Herrn Obermusikmeisters Köhn vom Drag-Regt. Nr. 20 veranstaltete die Kapelle deselben gestern ein Festkonzert in der Festhalle.

Fußballsport. Sehr interessant gestaltete sich das Spiel zwischen den Stuttgarter 'Kickers' und dem hiesigen Fußball-Club 'Phönix', das die heimische Mannschaft mit 1:0 Toren gewann.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Neuer Flieger-Rekord. Berlin, 29. Sept. Der Flieger Sblating stellte auf dem Flugplatz Teltow einen neuen Weltrekord auf. Er flog mit einem Doppeldecker mit drei Passagieren im Gesamtgewicht von 296 Kilogramm 1120 Meter hoch.

Wasserflugzeug-Verkehr. Paris, 29. Sept. Wie aus Newyork gemeldet wird, soll demnächst ein regelmäßiger Wasserflugzeug-Dienst nach dem System Gay zwischen Glen-Head und Newyork in dem Staate Newyork eingerichtet werden.

Letzte Nachrichten.

Borchardt und Leinert verurteilt.

Berlin, 28. Sept. (5 Uhr.) Im Prozeß Borchardt-Leinert wurde Borchardt wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 100 M. Geldstrafe, Leinert wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

In der Begründung des Urteils gegen die Wgg. Borchardt und Leinert heißt es: Der Gerichtshof ist der Ansicht, der § 31 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses widerspreche nicht dem Geiste (!) der preussischen Verfassung.

der Rechnungen... hnd zur öffentl.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

Table with 2 columns: Name, Amount. Rows for various individuals and amounts.

flagen lediglich die rechtliche Frage zur Entscheidung bringen wollten. Es lag deshalb keine Veranlassung vor, auf Gefängnisstrafe zu erkennen.

Ein skandalöses Verfahren hat damit — vorläufig, denn als letzte Instanz wird noch das Reichsgericht zu entscheiden haben — einen nicht minder skandalösen Abbruch gefunden. Der erstere wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt, der letztere bloß wegen Widerstands. Und Borchardt und Leinert sind verurteilt! Verurteilt wenn auch in keinem der beiden Fälle eine Gefängnisstrafe ausgesprochen wurde und wenn auch die Geldstrafen an sich nicht übermäßig hoch sind, sie sind verurteilt.

Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 29. Sept. Die Beteiligung an den heute oorgenommenen Ergänzungswahlen zum Bezirkstage war mittelmäßig. Im Südfanton Strasbourg ist, wie niemand es anders erwartete, der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Peirotes mit 1724 von 2492 abgegebenen Stimmen wiedergewählt worden. Der Kandidat der Fortschrittspartei, Rechtsanwalt Weber, erhielt trotz reger Agitation nur 624 Stimmen. Insgesamt waren hier 4394 Personen wahlberechtigt. Die Wahlbeteiligung war demnach trotz des Sonntags und des ungünstigen Wetters nur sehr gering. Peirotes erhielt im Jahre 1903 1751 Stimmen; von einem wachsenden Interesse kann also auch bei der Sozialdemokratie nicht gesprochen werden. Ähnlich verhält es sich bei den ländlichen Wahlkreisen. In Schlettstadt wurde Rohmer (Zentr.) mit 500 Stimmen Mehrheit gewählt, in Winzenheim behauptete sich Kübler (Zentr.) mit großer Mehrheit gegen den fortschrittlichen Kandidaten Gadowski. Für Buchsweiler zieht der bisherige Vertreter Moritz (unabhängig) wieder in den Bezirkstag ein, für Lützelstein Notar Meyer (lib.), ebenfalls bisher schon Mitglied. In Thann erhielt Dr. Kern (Fortschr. Pg.) 687, Dannwolf (Zentr.) 1151, Stell (Soz.) 1085 Stimmen; die Stichwahl muß dem Sozialdemokraten den Sieg bringen. In Weiler wurde das alte Mitglied Thomas wiedergewählt.

Die Regierungsaktion zur Erleichterung der Fleischnot.

Öffnung der Grenzen.

Berlin, 28. Sept. Die preussische Staatsregierung beschloß die Zulassung der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Rußland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien für eine Anzahl größerer Städte, wenn das Fleisch zu einem möglichst niedrigen unter Mitwirkung der Behörden festgesetzten Preis an die Verbraucher verkauft wird; ebenso die Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Rußland für eine Anzahl östlicher Städte, sowie die Einfuhr von Schlacht-rindern aus den Niederlanden in geeignete öffentliche Schlachthöfe. Das Verbot der Einfuhr frischen Rindfleisches aus Belgien wird aufgehoben. Das Kontingent russischer Schlachtschweine für Oberschlesien wird vorübergehend erhöht. Ferner sind verschiedene Tarifmaßnahmen geplant.

Endlich soll der Bundesrat durch Gesetz ermächtigt werden, den Gemeinden, die einen Fleischverkauf einrichten, den Eingangszoll teilweise zu erlassen (anstatt 35 oder 27 Mk. 18 Mk.).

Diese Maßnahmen, zu deren Beschlußfassung die Reichsregierung einige Wochen gebraucht hat — sind durchaus unzulänglich. Der § 12 des Fleischbeschaugesetzes, der die Einfuhr von Gefrierfleisch unmöglich macht, bleibt bestehen.

Maßnahmen der badischen Regierung.

Karlsruhe, 29. Sept. Die „Karlsru. Ztg.“ gibt die Maßnahmen der preussischen Regierung zur Linderung der Fleischnot bekannt und bemerkt dazu: Die badische Regierung wird sich dem Vorgehen Preußens in allen Teilen anschließen. Sie hat beschlossen, die Einfuhr von ausländischem Fleisch für die Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg zuzulassen. Ferner wird die bad. Regierung einem Gesetzentwurf zustimmen, der dem Bundesrat über verschiedene Zollerleichterungen bei der Fleisch-einfuhr zugehen wird. Baden wird zudem die gleichen Eisenbahntarif-Maßnahmen wie Preußen durchführen. Außerdem wird die Steuerbehörde ermächtigt, für die Dauer der Fleischsteuerung die Uebergangssteuer für das in das Großherzogtum eingegangene Fleisch zu ermäßigen. Auch die Einfuhr von frischem Fleisch aus der Schweiz ist zugelassen, selbst dann, wenn es von in der Schweiz geschlachtetem argentinischem Rindvieh herrührt.

Genosse Rollwagen †.

Füssen, 29. Sept. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Rollwagen aus Augsburg, der gestern einen Ausflug in die Musauer Alpen unternommen hatte, ist bei einer Tour auf den Schartshofen, wahrscheinlich aus einer Höhe von 400 Metern, abgestürzt. Der Körper wurde im Steinfelk vollständig zerquetscht aufgefunden. Rollwagen, der im 45. Lebensjahre stand, gehörte seit 1905 dem bayerischen Landtag als Abgeordneter für Augsburg an. Er war Chefredakteur der „Schwäbischen Volkszeitung“ und Mitglied des Augsburger Gemeinderats.

Krach im Bunde der Landwirte.

Der „Post“ wird gemeldet: Zu einer Spaltung im Bunde der Landwirte hat der Ausschluß der Abgeordneten Kirsten und Krieger geführt, welche für die Wahl eines sozialdemokratischen Präsidenten eingetreten waren. Der Landesverband des Bundes der Landwirte erklärte jetzt, daß er aus dem Bunde austreten würde, wenn der Ausschluß der beiden Abgeordneten aufrechterhalten würde.

Der Krieg um Cripolis.

Rom, 29. Sept. Zur Ergänzung der durch Heurteilung, Krankheit und Gefechte entstandenen Lücken im Expeditionskorps erfolgte die Einberufung von 25 000 Mann Reserve des Jahrgangs 1890 sowie mehrerer tausend Mann Feld- und Gebirgsartillerie, Genie- und Sanitätsstruppen vom Jahrgang 1887.

Die sozialistische Glashütte von Albi.

Paris, 29. Sept. Die große, von der Genossenschaft der Arbeiter betriebene Glashütte von Albi hat wegen eines Zwischenfalls zwischen den Arbeitern und deren ebenfalls sozialistischer Verwaltung ausgebrochenen Konfliktes ihre Arbeit eingestellt.

Der Eisenbahner-Streik in Spanien.

Paris, 28. Sept. Zu dem spanischen Eisenbahnerstreik wird aus Cerbere an der französisch-spanischen Grenze gemeldet: Heute nacht fanden abermals erste Unruhen in Mataro, Lerida, Figueras und anderen Orten statt. In Mataro wurden bei dem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Ausständigen Schüsse abgefeuert und es gab auf beiden Seiten mehrere Verwundete. In Sabadell wurde ein arbeitswilliger Eisenbahner von einem Ausständigen durch einen Revolverstoß schwer verwundet. In mehreren Bahnhöfen wurden die Waggons und die Lokomotiven sabotiert. Im internationalen Bahnhof von Cerbere stauen sich die nach Spanien bestimmten Nachzüge. In den Viehwagen gingen Kinder und Maultiere zu Grunde.

Russisch-englische Politik.

London, 28. Sept. Gestern wurde plötzlich der Führer der Opposition, Bonar Law, nach Balmoral berufen. Diese plötzliche Berufung rief große Ueberraschung hervor. Man schließt daraus, daß der Oppositionsführer für die neue russisch-englische Politik gewonnen werden soll.

Verhaftung von Mitgliedern der türkischen Militär-Liga.

Konstantinopel, 29. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung von 6 Mitgliedern der Militär-Liga. Ueber die Gründe dieser Maßnahme ist noch nichts bekannt. Der britische Gesandte sprach gestern beim Minister des Aeußern und dem Großvezir vor. Er erhob Einspruch wegen des Zwischenfalles des Dampfers „Rumeli“, der in der Nähe von Samos von Türken beschossen wurde. Der Minister des Aeußern drückte dem Diplomaten sein Bedauern darüber aus, daß der Einspruch Griechenlands bereits in Form eines Ultimatum's stattgefunden habe. Er versprach jedoch, eine Untersuchung über den Fall einzuleiten.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 1.61 m, gef. 9 cm, Rehl 2.45 m, gef. 4 cm, Marau 4.08 m, gef. 6 cm, Mannheim 3.34 m, gef. 8 cm.

Vereinsanzeiger.

10. bad. Reichstagswahlkreis. Mittwoch, 2. Oktober: Vorstandssitzung im Bureau, Bahnhofstr. 50. 2111
Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“). — Mittwoch, punkt 9 Uhr: Singstunde. Vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig. 2110

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Das grüne Kursbuch 70 Pf. Der Blüh-Jahresplan 25 Pf.

Trinken Sie „Kornfranck“ mit „Aecht Franck“!

Gibt ein intensiv dunkles Kaffeegetränk von sehr feinem und kräftigem Geschmack.

Kaiserstrasse 121. **W. Boländer** Kaiserstrasse 121.

Hervorragend preiswertes Angebot!

Grosse Posten

Gardinen • Teppiche • Decken etc.

zu ausserordentlich niederen Preisen. 2105

<p>Gardinen am Stück</p> <p>Engl. Tüll, schmal, f. Scheibengardinen Mtr. Mk. —.28 —1.45 90—150 cm br. —.40 bis 2.25</p> <p>Allover Nets, kleingemusterte Spannstoffe, 130—150 cm br. Mtr. Mk. —.85 bis 2.25</p> <p>Kongress-Stoffe, 55—110 cm breit Mtr. Mk. —.30 bis 1.35</p> <p>Madras, halbdichte, bunte Stoffe, 55—155 cm breit Mtr. Mk. —.50 bis 2.75</p> <p>Gardinen-Mull, 125—130 cm breit Mtr. Mk. 1.15 bis 2.30</p>	<p>Gardinen, abgepasst</p> <p>Engl. Tüll-Gardinen Paar Mk. 3.20 bis 25.—</p> <p>Spachtel- und Band-Gardinen Fenster Mk. 12.50 bis 36.50</p> <p>Madras-Gardinen Garnitur Mk. 9.25 bis 21.50</p> <p>Stores, engl. Tüll, Spachtel und Band Fenster Mk. 2.50 bis 20.—</p> <p>Rouleaux- und Zugstores, Köper, Satin Fenster Mk. 2.65 bis 12.—</p> <p>Brise-bises, engl. Tüll, Spachtel und Band Stück Mk. —.20 bis 2.50, am Stück Mtr. Mk. —.60—3.75</p>
<p>Bettvorlagen</p> <p>Axminster, Tapestry, Velvet, Bouclé Mk. 1.20 bis 14.—</p> <p>Wachstuche</p> <p>ca. 85 cm breit . . . Meter von 95 \$ an</p> <p>ca. 100 cm breit Meter von Mk. 1.20 an</p> <p>Läuferstoffe</p>	<p>Kokosmatten</p> <p>uni und bunt gemustert, Stück 35 \$ bis Mk. 3.10</p> <p>Boden-Teppiche</p> <p>Axminster, Tapestry, Velour, Bouclé Mk. 8.50 bis 47.50</p>
<p>Tischdecken</p> <p>Waschdecken, Filztuch- und Tuchdecken, Mohairplüschdecken, Kochelleinendecken, Moquetteplüschdeck. Mk. 1.25 bis 20.—</p> <p>Steppdecken</p> <p>Mk. 7.20 bis 30.—</p>	<p>Dekorationen</p> <p>2 Flügel, 1 Querbehang, neueste Muster Leinen u. Kochelleinen 4.75 bis 18.75</p> <p>Filztuch u. Tuch Mk. 5.50 bis 25.—</p> <p>Plüsch Mk. 9.25 bis 21.75</p> <p>Portierenstoffe, rot und grün! Mk. —.70 bis 1.50</p> <p>Diwanddecken</p>

Grosser Gelegenheitskauf: **Ca. 500 Woll-Decken** weit unter Preis.

Nachruf.

Am 27. ds. Mts. schied in Erlösung seines Leidens 2100

Herr Brauereidirektor Theodor Moninger

aus dem Leben.

Wir beklagen in dem Verbliebenen einen gerechten Vorgesetzten, der uns jederzeit eine hilfreiche Stütze war.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

**Die Arbeiterschaft
der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger.**

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen Bekannten und Gönnern die höf. Mitteilung, dass ich unterm 1. Okt. d. J. das Gasthaus

Zur Stadt Baden

Ecke der Krieg- u. Lessingstr.

übernehmen werde und werde stets bemüht sein durch Verabreichung **reiner Weine, warmer und kalter Speisen**, sowie einem **st. Stoff Moninger Lagerbier**, hell und dunkel, meine Besucher zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

Albert Schuh

15 1/2 jähriger Leiter der vorderen Wirtschaft „Zum Moninger“ 2107

Zucker-Abschlag!

Waghäusl. Fabrikat

Würfelzucker

Pfd. 26 Pfg.

5 Pfd. Mk. 1.28

Ernstzucker

(Waghäusler)

Mk. 47.50

(Norddeutscher)

Mk. 46.50.

Zuger

und Filialen.

Frachtriefe lief. Druderei

Zweibrücker Rennlose

mit soliden Gewinnen sind à 1.10 v. St., 11 St. 11.10 zur Ziehung 17. Oktober noch erhältlich bei

Carl Götz

Sebelstr. 11/15, 5. Rathaus.

Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

10-30 Mark

pro Tag

verbienen Händler, Kaufleute u. Personen jeden Standes durch den Verkauf eines unentbehrlich. Haushaltungs Massenartikels.

Off. u. L. N. 7530 an Rud. Woffe, Leipzig.

Schönenstr. 10, 8. St. links, ist ein großes zweifelh. hübsch möbl. Zimmer mit zwei Betten sofort od. 1. Okt. zu verm.

Waisenstr. 1a, 5. St., Vorderhaus, ist gut möbl. Zimmer zu vermieten. Preis mit Frühstück 18 Mk.

Verloren wurde von einer Arbeiterfrau ein Geldbeutel mit 25 Mk. Inhalt von der Guckstraße durch die Backstraße bis zur Marktstraße Mühlburg. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung abzugeben Gerberstr. 91, in Grünwinkel.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Arbeitsamt Zähringerstrasse 100 Telefon 629.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für Karlsruhe:

- | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|-----------------|
| 1 Kupferschmied | 2 Metallbrüder | 3 für auswärts: |
| 4 Blechener und Installateure | 2 Fuß- und Wagen Schmiede | |
| 2 Elektromonteur | 4 Bauhölzer | |
| 1 Uhrmacher 25-30jähr. | 1 Maschinenschlosser | |
| 2 Glasmaler | 6 Blechener und Installateure | |
| 3 Zimmerleute | 1 Kernmacher | |
| 2 Dachbeder | 8 Elektromonteur | |
| 1 Hafner | 10 Bau- und Möbelschreiner. | |
| 20 Bruchsteinmaurer | 3 Holzschreiner | |
| 60 Erdarbeiter u. Bautagelöhner. | 10 junge Klüfer | |
| 1 junger Gärtner | 1 Korbmacher | |
| 3 junge Buchbinder | 5 Maler, Malerinnen | |
| 5 ältere Polsterer | 1 Steinhauser | |
| 1 Polsterer auf Ledermöbel | 1 junger Gärtner | |
| 3 Jimmertapeziere | 1 junger Buchbinder | |
| 3 junge Metzger | 1 junger Bäcker | |
| 1 Kochschneider, Tarif I | 4 junge Metzger | |
| 1 Säuhmacher | 4 Polsterer | |
| 1 junger Friseur | 5 junge Schneider | |
| 20 Maler und Anstreicher | 8 Tischschmied | |
| | 10 junge Schuhmacher | 2108 |
| | 1 junger Friseur | |
| | 10 Maler | |
| | 1 Kochvolontär, gel. Konditor | |
| | 30 junge landwirtschaftl. Knechte. | |

Großer Sonder-Verkauf zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Montag bis einschl. Samstag Soweit Vorrat. Im Lichthof und 1. Etage

5 Serien

Jackett-Kostüme

nur neue Ware in modernen Formen, aus englisch gemusterten und marineblauen Stoffen, in allen Größen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
19 ⁷⁵	25.-	38.-	49.-	58.-

5 Serien

Ulster-Paletots

meist offen und hochgeschlossen zu tragen, moderne, kleidsame Formen, Rücken mit Riegel gearbeitet, aus englisch gemusterten, marineblauen u. Flausch-Stoffen.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
15 ⁷⁵	19 ⁷⁵	25.-	35.-	49 ⁷⁵

Aenderungen werden billigst berechnet. Wir bitten um gefl. Beachtung der Schaufenster.

HERMANN TIETZ

Pfannkuch & Co

Zum Umzug:

la. Kernseife
garantiert vollwertig mit Pressung „Pfannkuch-Seife“
weiße, 1/1 Pfd. 30 Pfg.
ohne Pressung mit 10% Einschnitt:
weiße, 2 Stück 28 Pfg.
gelbe, 2 Stück 27 Pfg.

la. Fußbodenlack
schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind)
2 Pfd. 95 Pfg.
Dose

la. Bodenwische
gelb oder weiß
1/1 Pfd. 40 Pfg.
Dose
1/4 Pfd. 70 Pfg.
Dose
2 Pfd. 1 35 Mk.
Dose

la. Fußbodendöl
geruchlos, harzt nicht, staubt nicht
Orig.-1/1 Literkanne 60 Pfg.
(Kanne 10 Pfg. zurück).

la. Reis-Stärke
offen, Pfd. 32 Pfg.
la. Crème-Stärke
Hoffmann
Karton 20 Pfg.

Wasserkristall
Palet 4 Pfg.

Bleich-Soda
1/1 Pfd.-Palet 8 Pfg.

Seifenpulver
1/2 Pfd.-Palet 4 Pfg. an.

Fettlängenmehl
Pfd. 10 Pfg.

Borax
ganz oder gemahlen, 125 Gramm Palet 10 Pfg.

Panamarinde
offen, Pfd. 26 Pfg. Palet 8 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

Gelegenheitskauf in Schuhwaren!

Solange Vorrat verkaufe einen Posten Herren- und Damentiefel, Borcaff garant. Rahmenarb., früher bis Mk. 14.- jetzt Mk. 9.50
Herren-Schnürstiefel, Rindbor. 6.95
Damen-Schnürstiefel, mit und ohne Lackkappe „ 5.50
Kinderstiefel, Rindbor, 31/35 Mk. 3.90, 27/30 „ 3.50
Winter-Schuhwaren in allen Arten, billig.

W. Krüger 2103
Auktionsgeschäft und Schuhlager
Adlerstr. 40, neben Beobachter.

Ein tüchtiger 2104
Zuschuhmacher
für 80 Mk. zu verkaufen
Rüppurrerstr. 23, 3. Stod r.
Gartenstr. 62, 2. St. r. ist ein gut möbl. Zimmer
sofort oder auf 1. Okt. zu verm.

Für Kinder!

Grosser Verkauf in Kinder-Bedarfs-Artikeln von Montag bis Sonntag.

Zu besonders billigen Ausnahme-Preisen!

Kinder-Wäsche Mädchenhemden, weiß, Achselanschluß mit Langnetze . . . St. 55 60 65 70 Mädchenhemden, Croisé, geräumt Gr. 40 45 50 55 60 65 70 St. 70 80 90 100 115 130 155 170 Beinkleider, Croisé mit Festonvolant Gr. 35 40 45 50 55 60 St. 85 95 105 115 125 135 145 Farb. Mädchenhemden, gute Qualität Gr. 40 45 50 60 70 St. 65 70 75 90 110 120 130 Farb. Mädchen-Beinkleider, gute Qual. Gr. 45 50 55 60 65 70 St. 65 75 85 95 105 115 125	KONFEKTION für Knaben: Knabenhosen, marine und engl. gemust. St. 1.50 1.25 95 75 Russenkittel, marine mit Faltenröcken St. 85 75 Lodencapes in grau Loden Gr. 50 60 70 80 90 100 St. 3.00 3.75 5.25 6.50 7.50 8.75 Knaben-Pyjacks, marine, grau gefüttert, f. 3 Jahr. St. 3.50 Jede weitere Größe 50 75 mehr. Sacco-Anzüge, marine Cheviot, Ueberkragen, 3-4 Jahr. St. 4.95 Sportanzüge, engl. gem., hochgeschl., Alt. 3-4 Jahr. St. 3.95	PUTZ Sportmützen für Knaben, in marine u. engl. Stoffart St. 95 68 75 Schildmützen für Knaben, in marine Tuch St. 1.95 1.45 95 75 Kieler-Mützen in marine Tuch St. 2.20 1.95 1.30 Südwester, engl. Stoffart St. 1.65 1.25 95 75 Südwester in Wachstuch, braun, marine und rot St. 1.40 75 75 Glockenhüte für Mädchen, mit schön. Bandgarn, St. 5.50 3.60 2.75 Haarbänder in allen Farben, 2 1/2 cm br. jed. Coup. 12 8 5 7 4 cm breit jed. Coup. 18 16 9 7	KONFEKTION für Mädchen: Kinderjäckchen, blau, grau, Lammf. imit., weiß, rot 1.95 1.65 95 75 Kindermäntel, Lammfell imit., weiß St. 1.65 1.45 1.25 Cheviot-Faltenröcke mit fest. Leibchen Gr. 55 65 75 80 85 90 St. 2.95 4.25 5.25 5.75 6.50 7.25 Mädchen-Paletots, engl. gem., m. Samtkr., f. Alt. 3-4 Jahr. 4.50 Schulkleider, blauschwarz gestr. Samtpaspel, Läng. 60 St. 3.90 Golfjacken, weiß und rot, f. d. Alter 4-5 Jahr. St. 4.25
Strumpfwaren Kinderstrümpfe, Wolle plattiert Gr. 1 2 3 4 5 6 7 Paar 35 42 48 54 60 65 70 75 Kinderstrümpfe, 2x2 gestr. Reine Wolle Gr. 1 2 3 4 5 6 7 Paar 50 56 65 75 85 95 105 115 Kinderstrümpfe, schw. Winterqualität Gr. 1 2 3 4 5 6 7 Paar 50 58 65 75 85 95 105 115 Kinderstrümpfe, 1x1 gestr., Reine Wolle Gr. 1 2 3 4 5 6 7 Paar 70 80 90 105 115 125 135 145 Kindergamaschen, gestrickt für das Alter 1-7 J. 155 130 95 75	Trikot-Wäsche Trikothemden St. 1.75 1.65 1.45 Trikotosen St. 1.15 1.05 95 75 Unterjäckchen St. 1.25 1.10 95 75 Einsatzhemden St. 2.35 2.10 1.65 Knabenhosen, gestrickt, braun und grau Paar 1.05 95 85 Kindertrikot-Anzüge, Hose mit Leib Gr. 60 65 70 75 80 85 90 St. 68 78 88 98 110 120 130 140 Trikot-Anzüge, Hose mit Leib Gr. 60 65 70 75 80 85 90 St. 1.10 1.15 1.20 1.25 1.35 1.40 1.50	SCHUHE Baby-Stiefel, Woll- od. Filzstoff mit Ledersohle Paar 85 65 75 Baby-Stiefel, weiß oder farbig, Glacéleder Paar 95 75 Kinder-Stiefel, braun od. schwarz, Schnür oder Knopf, echt Ziegenleder 17/22 1.45 20/22 1.95 23/24 2.45 Schul-Stiefel, Rindbox, breite Form mit kräftigen Sohlen 25/26 3.25 27/30 3.85 31/35 4.35 Filz-Schnallen-Stiefel, Filz- und Ledersohle, weißes Futter 22/25 1.10 27/30 1.35 31/35 1.55	HANDSCHUHE Strickhandschuhe, schöne Ringelmuster Gr. 2 3 4 5 6 Paar 35 38 42 45 48 52 Strickhandschuhe, bunte Jacquard Gr. 2 3 4 5 6 Paar 40 45 50 55 60 65 Strickhandschuhe, Winter-Qualität Gr. 2 3 4 5 6 Paar 55 60 65 70 75 80 Strickhandschuhe, weiße Wolle Gr. 1 2 3 4 5 6 Paar 38 45 50 55 60 65 Kinder-Pulswärmer, für jedes Alter Paar 30 25 18 15 Kinder-Fäustchen, weiß und bunt Paar 35 25 18 15
Kleider-Stoffe Kinderschotten, blau, grün u. a. Farb., doppeltbreit Mtr. 65 75 Cheviot, reine Wolle 90-110 cm br. in viel. Farbentönen Mtr. 1.20 95 75 Kammgarn, reine Wolle, solide Qual., eleg. Farb. Mtr. 1.45 1.25 Schotten, reine Wolle, Cheviot- u. Kammg.-Gewebe Mtr. 1.65 1.45 Cheviot, reine Wolle, 130 cm breit, schwere Qualität Mtr. 2.45 2.15 Cöper Velvet, florreste Qualität sehr haltbar Mtr. 1.95 1.75 Kleiderbiber, schöne Streif., Mtr. 48 42	Mode-Waren Matrosenkragen, dunkelblau mit weiß besetzt St. 1.25 1.00 68 58 Manschetten, dunkelblau m. weiß besetzt St. 48 42 Lätz, dunkelblau m. weiß besetzt St. 48 42 Aermel- und Brustabzeichen gestickt St. 60 55 40 35 Garnituren, weiß, mit reicher Stickerei St. 1.85 1.50 1.10 95 75 Schifferknoten, schwarz, St. 70 45 35 22 18 Ankerknöpfe, goldfarbig, diverse Größe St. 35 30 25 20	SCHÜRZEN Kinderschürzen, buntgestr., aus guten Stoffen od. bunt Sat., St. 95 75 Knabenschürzen, reizend garniert, Größe 45-55 St. 95 75 Kinderschürzen, schw. Panama, solide Qualität St. 1.95 1.75 Russenkittel, marine, Wintertuch 3 Größen St. 1.35 1.15 Kinder-Lavallières Hübsche Dessins, zum Waschen, St. 38 28 18 15 Reine Seide, einfarb. und sehr aparte Schotten 1.20 95 65 55	Kinderleibchen Leibchen, gestrickt, weiss und farb., Baumwolle 1-4 St. 45 35 Leibchen, gestrickt, weiss und farb., Baumwolle 5-7 St. 55 45 Leibchen, glattgestr., weiss und grau, Baumwolle 1-4 St. 75 65 Leibchen, glattgestr., weiss und grau, Baumwolle 5-7 St. 95 85 Trikot-Leibchen, Gr. 1 2 3 4 5 6 St. 65 70 80 90 100 110 120 Reform-Leibchen, Drell, weiss u. grau. St. 1.30 1.10
Baby-Wäsche Erstlingshemdchen mit Spitzen St. 45 28 22 16 12 Erstlingsjäckchen, gestrickt St. 50 35 25 20 15 Kinderlätzchen, St. 35 28 20 14 10 Windeln, weiß, farbig St. 68 50 und 40 35 Molton-Deckchen St. 28 22 Wickeldecken, weiß oder farbig St. 95 80 55 45 Kinderbadetücher St. 95 78 72 Kinderröckchen, farbig, mit Leibchen St. 95 85 78 72	WOLL-WAREN Kinder-Hauben, weiß, Lammfell imit. St. 1.25 1.10 Kinder-Hauben, Samt, braun, marine, blaugrau St. 3.25 2.45 1.95 Kinder-Mützen, gestrickt, bis 2 Jahre St. 95 75 u. 58 48 Pullmann-Mützen, f. Knab. gestr. aus Wollstoff St. 1.40 1.10 90 78 68 Kinder-Wollschals, bunt und einfarbig St. 35 25 18 12 Sweaters, für Knaben u. Mädch. alle Farben St. 1.50 1.35 1.10 95 Sweaters, Wolle plattiert St. 3.25 2.45 2.15 1.85	Taschentücher Kindertücher, bunte, Figurenmuster St. 9 u. 6 7 Kindertücher, Leinen, mit bunt kariert St. 12 u. 10 8 Kindertücher, Linon mit bunt. Kante 1/2 Dtzd. 50 40 Kindertücher, mit Buchstaben, 3 St. in Karton 55 45 Kindertücher, Batist m. bunter Kante 1/2 Dtzd. 95 85 Kindertücher, Ia Zefir m. bunter Kante 1/2 Dtzd. 95 85 Kindertücher mit Buchst. aus Ia Linon 1/2 Dtzd. 1.10 95	KONFITUREN Fruchtbombons . . . 1/2 Pfund 23 18 Crème Praliné . . . 1/2 Pfund 35 28 Vanille-Schokolade Tafel 30 18 9 7 Konfekt-Mischung . . 1/2 Pfund 35 28 I Tüte mit Gebäck 28 22 I Paket Waffeln 8 6 I Paket Zwieback 12 10 Lindt-Schokolade . . Tafel 50 25 20 Kakao, garantiert rein Pfund 70 60

GESCHWISTER

KNÖPFE.

Di.
 Ausgabe t
 Abneme
 75 Pf., die
 abgeholt.
 2.10 Pf., d
 Buchbrude
 Schu
 Inifer
 Nach u
 Ermögung
 schluß gel
 8 o r d a
 urteilen.
 Mark Ge
 eher als e
 fammer o
 itt er doch
 Wir beha
 fang auf
 einer felt
 eines Fet
 § 64 der
 graph, ni
 Berfajun
 Borfjäten
 fenne abe
 Gründe u
 Staatsan
 die Werte
 flagten.
 Reichsger
 Talfä
 anderes
 höchste
 weil sie
 bleibt ni
 Unficher
 Schulbip
 für den
 kommen
 richts an
 urteilung
 ohne die
 tiven Ge
 folgen
 au, daß
 flagten
 genes B
 widriger
 an, die 2
 am End
 delten in
 in ihren
 Hier ist
 und ber
 Aufg
 es fein,
 teils na
 der Par
 zeit au
 noch la
 und si
 Rahmen
 diesen
 Gerich
 neten 3
 der Rid
 dierende
 heit, ein
 weifen
 Schutz
 hinaus
 Hausfri
 walt zu
 strafe, u
 einigen
 Kon
 Verfaß
 derheit
 den die
 gegenü
 mentsp
 sich au
 litij
 das B
 notwen
 Getet
 oerlage
 teilung
 stärker
 wenn
 des Bo
 wird j
 Anhan
 aber e
 Mehrb